Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. X. 38: über 4500. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 278 — Neuenbürg, Montag den 28. November 1938 — 96. Jahrgang

Die Parole für das fünfte Jahr

Die Marktordnung — Bekämpfung des Landarbeitermangels und der Landflucht

Goslar, 28. November.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer R. Walther Darré schloß Sonntag mittag den sechsten Reichsbauerntag in Goslar mit einer groß angelegten Rede in der Stadthalle, in der er, die Ergebnisse der Haupttagungen zusammenfassend, noch einmal die Leistungen in den bisherigen vier Jahren der Erzeugungsschlacht herausstellte und mit ernster, sachlicher Begründung die Parole für das fünfte Jahr der Erzeugungsschlacht an das Landvolk des Großdeutschen Reiches ausgab. Er stellte die künftigen Aufgaben des Landvolkes unter das verpflichtende Gelöbnis: „Unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland".

Der Reichsbauernführer Darré erinnerte daran, welche Bedeutung die Reichsbauerntage für das bäuerliche Führerkorps haben, um die Kraft für neue Aufgaben zu schöpfen. Wie sehr der nervenaufreibende Kräfteeinsatz der Bauernführer und des Landvolkes sichtlich einem großen Ziele gedient hat, zeige die stolze Wirklichkeit, die wir auf dem vorigen Reichsbauerntag noch nicht einmal in unseren kühnsten Träumen erhoffen konnten. Zum ersten Male sind hier unter uns versammelt die Bauernführer aus der ins Reich zurückgekehrten Ostmark und aus den sudetendeutschen Gebieten. „Und so begrüße ich heute zum ersten Male hier vor mir die Bauernführer Großdeutschlands!"

Im Anschluß daran erinnerte der Reichsbauernführer an die Bewährung des Reichsnährstandes in den nationalsozialistischen Aufgaben dieses geschichtlichen Jahres mit der Meisterung der Verpflegungsschwierigkeiten in Oesterreich, der Verpflegungssicherung bei der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete und zum großen Teil gleichzeitig damit bei den Maßnahmen, die sich aus der beschleunigten Durchführung des Baues der Westbefestigungen ergaben.

Dabei hätten sich auch schon die drei Landesbauernschaften in Oesterreich, die in kaum sechs Wochen aus dem Nichts auf die Beine gestellt waren, bewährt. Der Aufbau der Landesbauernschaft Sudetenland habe noch einige Zeit in Anspruch genommen und sei heute bereits im wesentlichen abgeschlossen.

Die Mehrleistung

Auf die Ergebnisse der Erzeugungsschlacht übergehend, bestätigte der Reichsbauernführer die in seiner Nürnbergrede gegebenen Vorschätzungen durch die inzwischen vorliegenden amtlichen Ermittlungen.

Die größte Getreideernte,

die Deutschland je zu verzeichnen hatte wobei die Brotgetreideernte an das Ergebnis von 1913 trotz einer um 13 v. H. geringeren Fläche heranreicht, die Ernte an Gerste den Durchschnitt von 1911 bis 1913 um 40 v. H., an Menggetreide um 140 v. H. übertrifft.

Die Kartoffelernte

mit mehr als 6 Millionen Tonnen über der Rekordernte von 1913 und 21 v. H. über dem Durchschnitt 1928/32. Die gegenüber 1932

beinahe verdoppelte Zuckerrübenernte,

die Heuernte um eine Million Tonnen über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme, die Raps- und Rübsenernte um 62 v. H. höher als im Vorjahre und um 107 v. H. höher als im Durchschnitt 1933 bis 1937, die Hanfernte um 70 v. H. über dem Vorjahre und um 126 v. H. über dem Durchschnitt der letzten drei Jahre, die Fleischerzeugung mit voraussichtlich 500 000 Tonnen über dem Durchschnitt 1928 bis 1932, die Butterzeugung, trotz der Maul- und Klauenseuche und des Melkermangels immer noch auf dem Stand von 1936, der bis dahin in Deutschland unerreicht war.

Es werde in Zukunft eine Frage der gesamten Volkswirtschaft sein, die absinkende Tendenz der Milchproduktion wieder in eine Steigerung zu verwandeln. Sie sei heute im wesentlichen eine Frage des Milchpreises und des Leutemangels. Der Reichsbauernführer schloß diesen Bericht mit der Erinnerung an die höchste Anerkennung, die der Führer dem Landvolk in der Proklamation auf dem Reichsparteitage ausgesprochen hatte:

„Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man jetzt schon als gänzlich unwirksame Waffe begraben".

Zu den an den Vortagen gemachten Angaben über die Mehrleistung seit dem Beginn der Erzeugungsschlacht und dem Beginn des Vierjahresplanes gab der Reichsbauernführer Darre drei grundsätzliche Gesichtspunkte zur sachgemäßen Bewertung:

Der Wert der Erzeugung

1. Unterschätze man leicht die Werte, die in der Landwirtschaft produziert werden. So übertreffe der Wert der Milchproduktion Deutschlands mit 2,5 Milliarden auch noch heute mit einigen 100 Millionen den Wert der Steinkohlenproduktion. Die Fleischproduktion sei mit rund 4,5 Milliarden etwa gleich dem Durchschnittswert unserer gesamten Ausfuhr von 1933 bis 1936 und dem Wert unserer gesamten Fertigwarenausfuhr 1937. Die Weizenproduktion entspreche dem Wert der Erzeugung der Kokereien.

Der Landarbeitermangel

2. Sei in der Landwirtschaft der Grund und Boden die Voraussetzung aller Produktion. Das in Deutschland gegebene knappe Maß habe noch von Jahr zu Jahr abgenommen. Dieser knappe Raum zwinge zu einer intensiven Bearbeitung, die heute in der Welt beispiellos dastünde. Stünden genügend Arbeitskräfte für die Intensivierung zur Verfügung, dann wäre eine Erweiterung der Ernährungsbasis viel leichter durchzuführen.

Tatsächlich werden nach der Arbeitsbuchstatistik jetzt gegenüber 1933, wo wir nicht diese Intensitätshöhe hatten, rund 165 000 Landarbeiter weniger gezählt. Darüber hinaus wurden 230 000 landwirtschaftliche Arbeiter in anderen Berufen beschäftigt. Rund 400 000 arbeitsbuchpflichtige Arbeitskräfte standen also weniger zur Verfügung als 1933. Der Verlust beträgt rund ein Fünftel der Gesamtzahl.

Dazu kommen noch die Abwanderung der von der Statistik nicht erfaßten Familienangehörigen und die Tatsache, daß nach der Bevölkerungsentwicklung eigentlich eine Zunahme um etwa 300 000 Personen hätte erfolgen müssen. Der Gesamtverlust könnte also auf 7- bis 800 000 beziffert werden. Die volle Bedeutung dieses Rückganges ergebe sich daraus, daß die Erzeugungsschlacht und ihre Verstärkung im Vierjahresplan einen zusätzlichen Aufwand an Arbeit erforderlich macht, vor allem eine erhöhte Produktion bei solchen Erzeugnissen erforderlich ist, die einen besonders hohen Arbeitsaufwand benötigen. Die Anbausteigerung bei Rüben und Kartoffeln erforderte 1937 und 1938 gegenüber 1935 eine Mehrleistung von 21 Millionen Männerarbeitstagen, die von der Landwirtschaft bei rückläufiger Bewegung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte geleistet werden mußten! Dazu kamen die Mehrleistungen in anderen Erzeugungszweigen. Das habe eine arbeitsmäßige Mehrbelastung gebracht, die auf die Dauer nicht getragen werden könne.

Der Zeitpunkt rückt immer näher, führte der Reichsbauernführer aus, wo eine grundsätzliche Lösung des Problems unaufschiebbar wird. Wir kommen hier in einen gefährlichen Kreislauf hinein, weil der Rückgang der Arbeitskräfte auf dem Land das Gespenst des Rückganges der wirtschaftlichen Produktion heraufbeschwört.

3. Hatte die Landwirtschaft nach dem Niedergang in der Systemzeit in der ersten Zeit nach der Machtübernahme einen entscheidenden Beitrag an der damaligen Arbeitsschlacht gehabt, so kann man das daraus ersehen, daß die erste Provinz, die sich frei von Arbeitslosen melden konnte, die Bauernprovinz Ostpreußen gewesen ist. Viele, die heute aus Unkenntnis der Landwirtschaft den Vorwurf machen, daß sie sich nicht frühzeitig genug auf Maschinen umgestellt habe, vergessen die damalige Lage, bei der es auf die Beschäftigung vieler Menschen durch Handarbeit angekommen war. Dazu kam noch die Schuldenlast aus der Systemzeit mit ihren hohen Zinsleistungen. Daß die Landwirtschaft trotzdem unserer Parole zur Erzeugungsschlacht ohne Rücksicht auf die betriebswirtschaftlichen Verluste gefolgt ist, beweisen beispielhafte Zahlen:

Die Steigerung der Ausgaben für Maschinen und Geräte von 138 Millionen 1923 bis 1933 auf 460 Millionen 1937 bis 1938. Die Erhöhung des Fassungsraumes der Gärfutterbehälter von 650 000 cbm 1932 auf 7,4 Millionen cbm. Die Steigerung der Ausgaben für Gebäudereparaturen und Neubauten von 363 Millionen 1932 bis 1933 auf 517 Millionen 1937 bis 1938 und für die Unterhaltung des Inventars von 475 auf 848 Millionen. Die Ausgaben für Barlohn von 1.37 Milliarden 1933 bis 1934 auf 1.74 Milliarden 1937 bis 1938. Dabei sei, wie bereits ausgeführt, die Zahl der Landarbeiter erheblich vermindert. Der Gesamtwirtschaftsaufwand hat sich von 4,1 Milliarden 1932 bis 1933 auf 5,8 Milliarden 1937 bis 1938 erhöht. Insgesamt habe die Landwirtschaft von 1933 bis 1938 4,5 Milliarden mehr für Betriebsmittel ausgegeben, als wenn der Wirtschaftsaufwand auf dem Stand von 1932 bis 1933 geblieben wäre.

Die Landwirtschaft könne also mit berechtigtem Stolz auf das hinter ihr liegende Jahrfünft zurückblicken. Eine spätere Geschichtsschreibung wird einmal auch zahlenmäßig nachweisen, wie richtig das Wort des Führers auf dem Parteitag vor zwei Jahren war: „Was der Bauer in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges."

Die Marktordnung

„Wenn diese Leistungen unter diesen erschwerenden Verhältnissen möglich waren, so deshalb, weil alle Maßnahmen, die zu diesem Erfolg geführt haben, nicht etwa Maßnahmen waren, die von Fall zu Fall und je nach Gunst oder Ungunst des Landes ergriffen wurden, sondern alle diese Maßnahmen ordneten sich einem Grundgedanken unter, dessen kennzeichnendster Wesenszug sein kompromißloser Bruch mit allen liberalen oder kapitalistischen Tendenzen im Ablauf des Wirtschaftsgeschehens war.

Dieser Grundgedanke war bestimmt vom Begriff der Ordnung in der Erzeugung, gesteuert durch die Erzeugungsschlacht und der Ordnung in der Versorgung, gesteuert durch die Marktordnung, wobei die Voraussetzung der Erzeugungsschlacht diese selbe Marktordnung war. Ohne die geordnete Wirtschaft im Agrarsektor wäre Deutschland vier Jahre nach 1933 genau dort, wo es 1918 bereits einmal gestanden hat, es wäre wieder zum Hexenkessel des Hungers geworden."

Die Marktordnung war auch die Garantie für eine soziale und gerechte Versorgung der Konsumenten. Ohne sie wäre bei den oftmals geringen Einfuhrmöglichkeiten eine geregelte Versorgung nicht möglich gewesen. Wenn heute infolge ganz normaler Produktionsschwankungen hier und dort noch Lücken in der Versorgung auftreten, dann in erster Linie deshalb, weil es bisher nicht möglich war, in

In kurzen Worten

Seinem alten Mitkämpfer und Mitarbeiter Reichsschatzmeister Schwarz, der seinen 63. Geburtstag beging, sprach der Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Zwischen König Carol und Generalfeldmarschall Göring fand eine Begegnung in Leipzig statt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor dem Reichskultursenat über die wesentlichsten Probleme des deutschen Kulturlebens.

Reichsminister Darre schloß Sonntag den 6. Reichsbauerntag mit einer großangelegten Rede in der Goslarer Stadthalle.

Die Wahlpropagandafahrt Konrad Henleins begann am Samstagabend in Jägerndorf und führte dann weiter nach Troppau.

Finanzminister Reynaud richtete über den Rundfunk einen eindringlichen Appell an alle Franzosen, die Regierung bei ihrem Wiederaufrichtungswerk zu unterstützen.

In ganz Frankreich wurden die von den örtlichen CGT-Gewerkschaften organisierten Kundgebungen abgehalten, wobei Hetzreden gegen die Regierung Daladier gehalten wurden.

„Evening Standard" stellt fest, daß sich unter den Streikenden in Frankreich zahlreiche internationale Briganten aus Sowjetspanien befinden.

Das viermotorige Flugzeug D—AJBJ verunglückte auf einem Probeflug in Bathurst (Westafrika). Das Unglück erforderte elf Todesopfer.

In Afrika abgestürzt

Schweres Flugzeugunglück — Elf Tote

Berlin, 28. Nov. Am Samstag, kurz nach 16 Uhr ist beim Start zu einem Probeflug auf dem Flugplatz Bathurst (Westafrika) ein deutsches Flugzeug verunglückt. Nach den bisherigen Meldungen sind leider einige Todesopfer zu beklagen. Einzelheiten fehlen noch.

Zu dem Unfall eines deutschen Flugzeuges auf dem Flugplatz in Bathurst (Westafrika) wird ergänzend berichtet:

Das viermotorige Flugzeug D—AJBJ war, von Berlin kommend, Samstag mittag in Bathurst eingetroffen, um von hier aus einige Probe- und Meßflüge unter den besonderen klimatischen Bedingungen in den tropischen Gegenden durchzuführen. Beim Start zu dem ersten dieser Flüge verlor das Flugzeug bald nach dem Abheben vom Erdboden aus bisher noch nicht einwandfrei geklärten Gründen wieder an Höhe, und seine linke Tragfläche stieß mit einer am Rande des Flugplatzes stehenden Palme zusammen. Das Flugzeug stürzte ab und geriet nach dem Aufschlagen in Brand.

Von den 15 Insassen kam die aus Flugkapitän Untucht, Flugkapitän Blankenburg, Obersunkermaschinist Gillwald, Flugzeugfunker Sager und Flugmaschinist Lardong bestehende Besatzung, ferner vom Reichsluftfahrtministerium Fliegerstabs-Ingenieure Schwendler und die für navigatorische Zwecke eingesetzten Stabskapitäne Andrae, Benthien und Sutter und vom Motorenwerk die beiden Monteure Pfaefflin und Hasenmüller ums Leben, während Diplomingenieur Schinzinger, Diplomingenieur Hansen und Ingenieur Thieme leicht und Diplomingenieur Feßler schwer verletzt wurden. Für die Verletzten besteht nach den vorliegenden Meldungen keine Lebensgefahr. Die deutsche Unfall-Untersuchungskommission befindet sich auf dem Wege nach Bathurst.

Die deutsche Luftfahrt verliert durch diesen tragischen Unfall bewährte Mitarbeiter. In der Oeffentlichkeit sind die beiden Flugkapitäne Blankenburg und Untucht durch besondere fliegerische Leistungen bekannt geworden. Flugkapitän Blankenburg, einer der Pioniere des Atlantik-Luftverkehrs konnte erst vor kurzem das Jubiläum des 100. Transatlantikfluges feiern. Flugkapitän Untucht gehörte zu der Besatzung der D—ANOY, die Ende vorigen Jahres erstmals das Pamir-Gebirge bezwang. Obersunkermaschinist Gillwald stand seit 17 Jahren im Dienste der deutschen Handelsluftfahrt und hat sein hervorragendes Können unermüdlich und stets in vorderster Linie für den Ausbau des deutschen Luftverkehrs eingesetzt. Flugzeugfunker Sager war schon an den ersten deutschen Versuchsflügen über den Südatlantischen Ozean beteiligt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die nötigen Speicherräume zu bauen.

Wenn das Landvolk bei der Anpassung der Kräfte bis zum Letzten diese Last auf sich genommen habe, dann möge es bedenken, daß die Anstrengung nicht umsonst war, denn sie war für Deutschland und die große Politik des Führers notwendig.

„So habt Ihr mit dazu beigetragen, daß heute unter der politischen Führung Adolf Hitlers uralte deutsche Gebiete zum Reich gekommen sind und 80 Millionen Menschen in den Grenzen des neuen deutschen Reiches wohnen. Hier ist ein geschichtliches Verdienst das Euch niemand verbauen kann und auf welches Ihr immer werdet stolz sein können."

Die Umwandlung der Landflucht

Man sollte sich aber neben der Aufgabe der Ernährungssicherung auch die andere im Grunde viel wesentlichere Aufgabe des Bauerntums vor Augen halten, die lebensgesetzliche Aufgabe, die Blutsquelle der Nation zu sein. Die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande nehmen aber heute der deutschen Bäuerin infolge der Ueberlastung fast schon die Möglichkeit, Mutter zahlreicher Kinder zu sein. Mit allem Ernst müsse darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in dieser Beziehung eine Richtung einzuschlagen beginnen, die unserem Volkskörper nicht wieder gutzumachende Schäden zufügen können.

„Was wir tun können, um in dieser Lage Erleichterungen zu bringen, wird getan werden. Darüber hinaus aber richte ich

an die weibliche Landjugend

den Appell, nun nicht fahnenflüchtig zu werden und ihre Mütter im Stich zu lassen. Wer von den Mädels draußen aus den alten bodenverwurzelten Geschlechtern um eines bequemeren Stadtlebens willen den Hof und seine Aufgabe am Bauerntum verläßt, handelt wie der Soldat, der die Front verläßt, um sich in der Etappe eine bequeme und sichere Stellung für die Dauer des Krieges zu sichern."

Im Blutgedanken der nationalsozialistischen Idee liegt die Gewähr, daß das Bauerntum erhalten wird. Nach der Erörterung der fünfjährigen Erfahrungen mit dem Reichserbhofgesetz brachte der Reichsbauernführer zum Ausdruck, daß der Nationalsozialismus von Anfang an im Bauerntum die Voraussetzung allen völkischen Daseins erblickt hat. Desgleichen habe sich das Agrarprogramm der NSDAP eindeutig ausgesprochen. Auch die Rekrutierungsverhältnisse sprechen nicht dagegen, weil in fünf Jahren nationalsozialistischer Staatsführung der Neugeborene noch nicht zum Rekruten heranwachsen kann.

Im weiteren führte der Reichsbauernführer zum Kapitel der Landflucht aus: „Die Landflucht ist mit wirtschaftlichen oder gesetzlichen Maßnahmen allein nicht zu überwinden, sondern die Landflucht wird nur überwunden, wenn die NSDAP aus ihrem Bekenntnis zum Blut, zur Rasse heraus den unerschütterlichen Entschluß faßt, sie unter allen Umständen überwinden zu wollen.

Ebenso wie wir zum Reichserbhofgesetz kamen, weil wir aus unserer nationalsozialistischen Idee das Bauerntum unter allen Umständen erhalten wollten, müssen nunmehr auch die weiteren Folgerungen dieser Idee Wahrheit werden, und die NSDAP muß aus ihrer weltanschaulichen Einstellung zur Rasse die Landflucht meistern."

Den Weg einer Ueberwindung der Landflucht gehe heute die HJ mit ihrem Landdienst. Diese Jugend habe wieder das Herz aufgeschlossen für die Aufgaben auf dem Lande und habe daher auch wieder Erfolg mit ihrem Beginnen. Darre richtete daher den Appell an die Bauernführer, diesen Bestrebungen der HJ mit dem größten Verständnis entgegenzukommen. Die harte Wirklichkeit der ländlichen Arbeit sei allerdings nicht jedermanns Sache. Das sei auch gut so, denn dann bleiben wirklich nur die Harten und Brauchbaren in der Landarbeit zurück. Darre richtete dann auch an die politischen Hoheitsträger der Bewegung die herzliche Bitte, diese zu unterstützen. „Wenn die Landflucht einmal überwunden sein wird, dann wird das ausschließlich der völkischen Idee des Nationalsozialismus zuzuschreiben sein. Daher ist der politische Hoheitsträger der gegebene Kämpfer, die Landflucht übermäßig zu überwinden. Es ist mir an dieser Stelle ein Bedürfnis, der NS-Frauenschaft für ihre verständnisvollen Bestrebungen zu danken, mit uns an der Ueberwindung der Landflucht zusammenzuarbeiten."

Im gleichen Sinne beschäftigte sich Darre mit der völkischen Bedeutung der Neubildung deutschen Bauerntums. Weiter sagte er, noch seien die Aufgaben, wie der Führer sie stelle, um Deutschland wieder gesunden zu lassen, nicht beendet. Dort, wo die deutsche Volkswirtschaft dem Landvolk Erleichterungen schaffen könne, werde sie es tun. Daß das deutsche Landvolk sich in diesen Fragen die größte Beschränkung selbst auferlegen werde sei selbstverständlich, weil die Bauernführer als Nationalsozialisten denken und fühlen. Noch stehe man erst in der Mitte des Vierjahresplanes, noch würden sachliche Erleichterungen nennenswerter Art dem Landvolk nicht zuteil werden können. Trotzdem gelte es genau wie in der Vergangenheit so zu handeln, als wenn das Schicksal der Nation von uns allein abhinge.

„So wie der Führer nur Deutschland sieht, wollen auch wir nur Deutschland sehen und deshalb zum fünften Male zur Erzeugungsschlacht antreten. Nur an diesem Maßstab wird uns die Geschichte messen und an sonst nichts. Uns kann es gleichgültig sein, ob dieser oder jener Zeitgenosse unseren Idealismus verstehen wird oder nicht. Wir tragen im Herzen die Zuversicht, daß wir unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland kämpfen und für Ideale, die uns Adolf Hitler verkündet hat. Wir glauben an Adolf Hitler und deshalb kämpfen wir für ihn bis zum letzten Atemzuge. Ich aber habe die Gewißheit, daß ich mich auf das alte erprobte Führerkorps des Reichsnährstandes felsenfest verlassen kann."

Der starke Beifall, der die Rede des Reichsbauernführers immer wieder unterbrach, steigerte sich am Schluß zu einer gewaltigen Kundgebung der Treue und des Vertrauens der deutschen Bauernschaft zum Reichsbauernführer.

Das Siegheil auf den Führer, zu dem auch im kommenden Jahr der Erzeugungsschlacht das Landvolk wieder in unwandelbarem Glauben aufblicken wird, und die Lieder der Nation beendeten die erhebende Schlußkundgebung.

Die Massen fluteten wieder in die festlich geschmückte Stadt zurück, und das Führerkorps der deutschen Bauernschaft wird die Parolen für die neue Arbeit bis in die fernsten Gaue tragen.

Der Dank des Führers

Auf der Schlußtagung überbrachte Reichsbauernführer Darre den Gruß des Führers mit folgenden Worten:

„Ich habe vom Führer telegrafisch den Auftrag erhalten, dem deutschen Landvolk seine herzlichen Grüße zu übermitteln und ihm für die erfolgreiche Arbeit dieses Jahres seinen aufrichtigsten Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der Führer weiß, daß nur dadurch, daß die deutschen Bauern und Landwirte und vor allem auch die deutschen Landfrauen ihre ganze Kraft bis zum Letzten eingesetzt haben, dieser Erfolg erzielt werden konnte."

Maulkorbzwang für aufrechten Priester

Ueberzeugungsterror in USA. — Judensturm gegen Kanzelredner

Ein Schulbeispiel für die unbeschreibliche Verlogenheit der in Amerika so viel gepriesenen und von so vielen ehrlichen aber einfachen Menschen geglaubten Rede- und Pressefreiheit lieferte eine große New-Yorker Rundfunkstation, indem sie den bekannten Kanzel- und Vortragsredner Pater Charles Coughlin aus Detroit die Weisung erteilte, künftig alle Manuskripte seiner wöchentlichen Rundfunksendungen 24 Stunden vorher der Gesellschaft zu unterbreiten.

Den Stein des Anstoßes bildete eine kürzlich gehaltene Rundfunkansprache, in der dieser katholische Priester, der großes Ansehen genießt, die Juden der Urheberschaft des sowjetrussischen Kommunismus beschuldigte. Coughlin belegte diese Tatsache mit zahlreichen Beweisen und erklärte u. a., daß 56 von insgesamt 59 Mitgliedern des Zentralexekutivkomitees der bolschewistischen Partei Juden seien.

Weil er Tatsachen enthüllte

Er zitierte ferner ein 1919 veröffentlichtes amtliches britisches Weißbuch, das die jüdischen Bankiers Kuhn, Loeb und Company bezichtigte, zusammen mit anderen Juden die sowjetrussische Revolution und den Kommunismus finanziert zu haben. Außerdem wies er auf die Ausgabe des „American Hebrew" vom 10. September 1920 hin, in der diese amerikanische Judenzeitschrift selbst zugab, daß die sowjetrussische Revolution im wesentlichen jüdischen Einflüssen zuzuschreiben sei. Im Zusammenhang damit appellierte der Redner, dem ja die wahren Zusammenhänge auch erst allmählich aufzudämmern beginnen, an die „aufgeklärten Christen und aufrichtigen Juden Amerikas", stets daran zu denken, daß, solange der Bolschewismus bestehen bleibe, immer ein Abwehrmechanismus vorhanden sein müsse.

Diese antibolschewistische Abwehrfront sei der Nationalsozialismus. Die Verfolgungen von Christen in der Sowjetunion und Spanien seien weit verheerender als die — wie das die amerikanische Presse glauben machen möchte — Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland. Man müsse dies betonen, weil die Presse und der Rundfunk diese Tatsache einfach totschwiegen (!).

Wenn Amerika aufrichtig wäre müßte es in erster Linie seine Botschafter aus den bolschewistischen Ländern zurückberufen." Coughlin führte als Beispiel der unmenschlichen bolschewistischen Greuel in der letzten Zeit an, daß 300 Nonnen in Barcelona mit Petroleum übergossen und lebendig verbrannt worden seien.

Die bolschewistischen Morde

In der Sowjetunion und in Sowjetspanien, aber auch in anderen Ländern seien viele Millionen Christen — manche schätzten die Zahl sogar auf 25 000 000 — ermordet worden und die Bolschewisten hätten ihr Vermögen beschlagnahmt, aber die USA.-Regierung habe mit keinem Wort und mit keiner Geste diese Vorgänge bedauert oder abgelehnt.

Sogleich nachdem der Redner seinen Vortrag beendet hatte, gab es offenkundig einen Sturm hinter den Kulissen. Denn der Rundfunkansager sprach bald darauf sein Bedauern aus, daß der Pater leider einige Tatsachen „entstellt" habe.

Zukunftsaufgaben der Landwirtschaft

Staatssekretär Backe über den Fortgang der Erzeugungsschlacht

Im Rahmen der Haupttagungen des Reichsbauerntages in Goslar sprach der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Backe, über „Die Voraussetzungen der ernährungswirtschaftlichen Leistungssteigerung in der Zukunft". Der Staatssekretär erklärte daß der Grundsatz der Erzeugungsschlacht weiterhin die alte Parole bleibe nämlich: „Mehr zu erzeugen und das Erzeugte sparsamer zu verwenden". Der Redner faßte dann die Zukunftsaufgaben wie folgt zusammen:

1. Festhalten und Ausbau des Erreichten auf dem Getreidegebiet.

2. Verstärkung der Intensität beim Hackfruchtbau auf der ganzen Linie, um die Futtergrundlage für Schweinefleisch, Schweinefett und Speck immer weiter zu steigern.

3. Stärkste Steigerung des Zwischenfruchtbaues, Intensivierung der Grünlandflächen, Steigerung der Futterhackfruchterträge, um eine Leistungssteigerung auf dem Buttergebiet zu erreichen.

4. Ausweitung des Oelfruchtbaues und des Gespinstfaserbaues auf Kosten anderer Kulturen.

Jährlich 50 000 Trecker

Für die Leistungssteigerung könne die Maschine einen gewissen Ausgleich für die fehlenden Arbeitskräfte bieten. Der Absatz an Landmaschinen sei von 138 Millionen Mark im Jahre 1932 auf 460 Millionen Mark im Jahre 1938 gestiegen, und wir ständen durchaus noch am Anfang der Entwicklung. Heute liefen in der gesamten deutschen Landwirtschaft nur 57 000 Trecker. Demgegenüber werde ab 1939 die Produktion jedes Jahr 50 000 Trecker betragen.

Der Staatssekretär setzte sich dann für eine Senkung der Kosten für die Mechanisierung ein und forderte einen tragbaren Kreis für den elektrischen Strom und seine Zuführung in das letzte Dorf.

Weiter stellte der Redner als Ziel die Steigerung des Durchschnittsfettgehalts der Milch hin.

Marktordnung für die Gesamtwirtschaft

Staatssekretär Backe ging dann auf die erforderlichen volkswirtschaftlichen Voraussetzungen ein. Er erklärte u. a.: Die volkswirtschaftliche Voraussetzung für eine ernährungswirtschaftliche Leistungssteigerung, ja selbst für die Leistungserhaltung auf der bisherigen Höhe ist die Einführung einer Marktordnung für die Gesamtwirtschaft. Das Geheimnis der Erfolge der Agrarpolitik liege in der klaren Arbeitsteilung zwischen Staat und Selbstverwaltung und damit zwischen Lenkung der Wirtschaft und Ausführung der Wirtschaft. Eine Leistungssteigerung könne in Zukunft nur erreicht werden, wenn nach dem Beispiel der Ordnung der Ernährungswirtschaft eine Gesamtordnung unserer Volkswirtschaft und eine Rangordnung der durchzuführenden Aufgaben verwirklicht werde. Der Staatssekretär erklärte in diesem Zusammenhang:

„Wir dürfen nicht vergessen, daß es sich bei dem Problem der Landflucht nicht um die Frage der Rentabilität der Landwirtschaft handelt, sondern daß es um die Erhaltung der wirtschaftlichen und biologischen Grundlage der Nation geht. Ein landwirtschaftlicher Betrieb kann auch mit wenig Menschen rentabel geführt werden. Solche Betriebe sind aber nicht in der Lage, ein 80-Millionen-Volk zu ernähren und die Erhaltung dieses Volkes biologisch für die Zukunft zu gewährleisten."

Abschließend erklärte Staatssekretär Backe, daß die Voraussetzungen der Erzeugungsschlacht in den letzten Jahren schwerer geworden seien. Die Voraussetzungen würden vielleicht in den nächsten zwei Jahren für das Landvolk noch schwerer werden. Die Periode der Ueberanstrengung werde für die deutsche Landwirtschaft sicherlich einmal vorübergehen. „Am Ende steht", so schloß Staatssekretär Backe, „doch die Leistung für das Volk."

Rund um die Welt

Ostmark praktisch arbeitslosenfrei. Nach einem Bericht der Zweigstelle Oesterreich der Reichsstelle für Arbeitslosenvermittlung ist die Ostmark praktisch arbeitslosenfrei, denn die Einsatzfähigkeit der Restarbeitslosen ist nur noch sehr beschränkt. Nur Wien stelle noch einen Krisenherd dar, wo 78 000 Arbeitslose gezählt wurden, die 78 v. H. aller österreichischen Arbeitslosen darstellen.

Meteor fiel in die Adria. In dem dalmatinischen Kriegshafen Schibenek wurde von Matrosen eines jugoslawischen Kriegsschiffes ein Meteor beobachtet, der vom weißen Himmel in die Adria stürzte, und dessen Schweif mehrere Sekunden lang den Himmel taghell beleuchtete.

Sühne in vier Tagen

Der Glienicker Frauenmörder hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute ist der am 21. November 1885 geborene Peter Zunker hingerichtet worden, der durch das Sondergericht in Berlin wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Zunker, ein vielfach vorbestrafter Mensch, hat am 3. November 1938 die 29jährige Ehefrau Johanna Meyer in brutaler Weise ermordet, als sie sich einem von ihm versuchten Sittlichkeitsverbrechen widersetzte.

Durch die vier Tage nach der Uebergabe des Zunker an die Justiz erfolgte Vollstreckung des Todesurteils hat ein besonders verabscheuungswürdiges Verbrechen seine schnelle und gerechte Sühne gefunden.

Im Hypnosezustand gehandelt

Ausflüchte des Juden Grünspan.

Die Verhöre des jüdischen Mordbuben Grünspan durch den französischen Untersuchungsrichter nehmen ihren Fortgang. Der jüdische Mörder erklärte in einem mehrstündigen Verhör, daß er sich nach dem Kauf des Revolvers in ein Café begeben habe, in dessen Toilettenraum er die Waffe geladen habe.

„Von diesem Augenblick an habe ich", so behauptete Grünspan, „in allem, was ich tat, automatisch gehandelt. Schon beim Betreten des Cafés war ich unter dem Einfluß einer Art Suggestion, die mir gewissermaßen meine Handlungen diktiert hat, und ich habe alles, was ich nachher tat, ausgeführt, gerade so, als ob dies in einem Hypnosezustand geschah."

Ueber den Weg befragt, den er zur Botschaft genommen habe, erklärte der Mörder: „Ich war schon einmal zur Deutschen Botschaft gegangen, indem ich denselben Weg einschlug, der mir in Erinnerung geblieben ist. Ich habe dies alles getan wie jemand, der schlafe, und ich bin erst wieder erwacht, nachdem ich geschossen hatte" — so sagte Herschel Grünspan!

Judenauswanderung wird gefördert

Oeffentliche Fürsorge neu geregelt.

Der Reichsminister des Innern hat durch eine von dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsminister der Finanzen mitunterzeichnete Verordnung vom 19. November 1938 die öffentliche Fürsorge für Juden neu geregelt.

Wird ein Jude hilfsbedürftig, so kann er sich nicht ohne weiteres an die öffentliche Fürsorge wenden, sondern er muß grundsätzlich auf die Hilfe seiner Rassegenossen, der jüdischen freien Wohlfahrtspflege angewiesen bleiben. Nur soweit diese nicht helfen kann, greift die öffentliche Fürsorge ein. Die Voraussetzungen ihres Eingreifens sind streng zu prüfen.

Gewährt werden gewisse Mindestleistungen unter voller Anrechnung der Zuwendungen der jüdischen freien Wohlfahrtspflege. Von der gehobenen Fürsorge für Klein- und Sozialrentner werden die Juden in Zukunft ausgeschlossen sein. Erwähnt ist in der Verordnung die Förderung der Auswanderung der Juden durch Maßnahmen der öffentlichen Fürsorge.

Schneestürme in USA.

Große Anzahl von Toten.

Die Vereinigten Staaten wurden von einer Kältewelle heimgesucht, wie sie seit Jahrzehnten in dieser Jahreszeit nicht beobachtet wurde. Die Temperaturen sanken teilweise bis auf 20 Grad unter Null. Schwere Schneestürme, die mit Hagelschlag verbunden waren, fegten über die Oststaaten dahin und forderten eine große Anzahl von Toten. Schon nach den ersten Feststellungen belaufen sich die Opfer dieser Kältewelle auf 60. Auf den vereisten Landstraßen ereigneten sich Hunderte von Kraftwagenunfällen, und in vielen Gegenden ist jeglicher Verkehr lahmgelegt. In den Straßen von New York häuften sich bis zu zwei Meter hohe Schneebarrieren an, und die Stadtverwaltung mußte 40 000 Notstandsarbeiter mobilmachen, die die ungeheuren Schneemassen wegräumten.

Die Zahl der Toten, die bei den schweren Schneestürmen in den Altantikstaaten zu beklagen sind, ist inzwischen auf 90 gestiegen. Noch nicht gezählt sind die vielen Hunderte von Autounfällen auf den vereisten Straßen. Der durch den Schneesturm angerichtete Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

28. November.
1898: Der Dichter Conrad Ferdinand Meyer in Kilchberg gest. (geb. 1825).
Sonne: Aufgang 7.42, Untergang 15.53 Uhr
Mond: Aufgang 11.42, Untergang 22.12 Uhr

—*—

Amtliche Nachrichten

— Die Dienstprüfung für Fachlehrerinnen in Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen bestanden: Marianne Kienzle von Conweiler und Lore Charrier von Calw.

Stadt Neuenbürg

Schulkinder sollen Bucheckern sammeln. Im Hinblick auf die Bedeutung der Bucheckernsammlung für die Rohstoffwirtschaft hat der Reichserziehungsminister die Ländervertretungen ersucht, die Lehrer aller Schulgattungen anzuweisen, die Kinder auf diese Sammlung aufmerksam zu machen. Das Sammeln von Bucheckern muß in der schulfreien Zeit erfolgen. Eine Beurlaubung von einzelnen Kindern oder ganzen Klassen ist mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Schularbeit nicht angängig.

Sonntagsrückblick

Erster Advent. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Kaum sind die letzten Blätter vom Baum gefallen und kaum glitzern die Millionen Kristalle des ersten Morgenreifes, da kommt auch schon auf leisen Schwingen der Künder erwartungsfroher Weihnachtszeit. Ob wir die Last der Jahre tragen oder noch im Ueberschwang der jugendlichen Jahre stehen, wir allesamt fühlen den Hauch der uralten Kraft vom nahenden Fest der Liebe und wer noch Gemütswerte besitzt, läßt sich umweben vom Zauber der weihnachtlichen Vorwochen. Adventszeit ist Erwartung und Hoffen, ist Traum und Wirklichkeit, ist Erinnerung und Glaube. Adventszeit kann junge und alte Augen glänzen und strahlen machen und der Klang der Adventsglocken trägt mit seinen lieblichen Akkorden den Sinn der Weihnachtszeit über Länder und Generationen. Wie freuen sich unsere Kinder am strahlenden Licht der ersten Kerze im Adventskranz und wieviel Schöneres steht ihnen noch bevor, wenn erst der Lichterbaum die kleinen Herzen laut vor Freude schlagen läßt. Schon fiebern sie vor Ungeduld an den märchenreich gefüllten Schaufenstern und ihre Wünsche wissen bald kein Ende mehr. Weihnachtsstimmung hat uns der Advent gebracht.

Es war ein dankenswerter Tag gestern. Freundlicher Sonnenschein dämpfte die Novemberkühle und lockte zu ausgiebiger Sonntagsrunde um das Städtchen. Ueberall waren Spaziergänger, in Tal und Höhen und die fahrenden Genießer huschten kolonnenweise durch die winterbereite Landschaft.

Unsere Fußball-Elf war zum ersten Kampf der Rückrunde in Engelsbrand angetreten und hat sich in glänzender Form einen 3:0-Sieg geholt. Eine ungewöhnlich große Zahl hiesiger Sportfreunde stellte den Rahmen um den gegnerischen Sportplatz und betätigte so die Verbundenheit mit der kämpfenden Mannschaft.

Die „Vierziger" wanderten traditionsgemäß zu ihren Altersgenossen nach Waldrennach, um als Ausklang der Samstagsfeier im „Bären" hier von hoher Warte aus auf die Jugendjahre u. das Jugendland herabzuschauen.

Zu Ehren unseres 90jährigen Geburtstagskindes Frau Röck Witwe fand im Gemeindehaus am Nachmittag eine schöne Feier statt, die zahlreich besucht war.

Filialleiter und Verwaltung der hiesigen Verbrauchergenossenschaft trafen sich hier, um Angenehmes und Nützliches gemeinschaftsfördernd zu verbinden. So war gestern wieder allerhand los und wir sind wohlzufrieden mit dem ersten Advent.

Aus der Badestadt Wildbad

Der erste Advent. Die klare und kalte Nacht vom Samstag auf Sonntag, das Thermometer stand auf dem Gefrierpunkt und darunter, brachte für den letzten November-Sonntag starken Rauhreif. Bis zu den Mittagsstunden stand die Sonne strahlend am blauen Himmel, der am Nachmittag aber wieder ein grames Aussehen annahm. Groß war die Zahl der Spaziergänger, die zum Teil auch der Kreis-Geflügelschau in der Turnhalle einen Besuch abstatteten. Was hier gezeigt wurde, überstieg alle Erwartungen. Aus vielen Orten des Kreises Calw einschl. Neuenbürg und Nagold waren über 300 Tiere ausgestellt. Es waren lauter Nutzrassen und durchweg schöne und leistungsfähige Tiere. Der Besuch der Ausstellung, namentlich auch von auswärts, war gut. Ein Losverkauf sorgte dafür, daß mancher Besucher einen Gegenstand des reichhaltigen Gabentisches mit heimnehmen konnte. — Ein weiteres Ziel vieler Wildbader bildete das Fußball-Pflichtspiel zwischen Calmbach und Wildbad in Calmbach. Mit 2:1 Toren konnte die Calmbacher Mannschaft das Spiel für sich entscheiden. — Der Jahrgang 1898 traf sich am Samstag abend zu einer Wiedersehensfeier in den Gasträumen der „Hochwiese". Das Vierzigerfest verlief in bester harmonischer Weise und es war schon heller Morgen, bis die letzten den Heimweg antraten. Ein Spaziergang am Sonntag nachmittag nach der Grünhütte beschloß die Wiedersehensfeier.

„Deutsche Wehrpolitik". Mit diesem Thema eröffnet am Dienstag abend die NSG. „Kraft durch Freude" in der „Alten Linde" das Deutsche Volksbildungswerk in Wildbad. Vortragender ist Prof. Dr. Schmitthenner, Staatsminister a. D.

78 Jahre alt. Der früher bei der Stadt beschäftigte Jakob Hacker vollendet heute Montag sein 78. Lebensjahr. Wir wünschen dem allzeit Rüstigen, der auch ein treuer Leser unserer Heimatzeitung ist, einen guten Lebensabend.

Ausbildungsdienst für Politische Leiter in Enzklösterle

Die Ortsgruppen-, Bereitschafts- und Marschblockleiter unseres Kreises, wie auch die Mitglieder des Kreisstabes, waren am vorletzten Sonntag nach Enzklösterle befohlen. Der Tag galt im besonderen der formalen Ausbildung, wofür neben der aktiven Tätigkeit in der Bewegung für den Politischen Leiter im allgemeinen zu wenig Zeit übrig bleibt. Kreisausbildungsleiter Pg. Widmaier gab die Richtlinien für die Notwendigkeit dieses Dienstes, um das Politische Leiterkorps zu einer tadellosen Truppe zu formen. Interessanten Einblick in die Erfahrungen beim diesjährigen Reichsparteitag gab Gauausbildungsleiter Pg. Hennefarth. Die Württemberger haben auch diesmal gut abgeschnitten. Doch soll die Zeit ausgenützt werden, fürs nächste Jahr die Leistungen zu steigern. Unter den Klängen einer Musikkapelle marschierte man zum Sportplatz, um die gegebene Theorie sofort in die Praxis umzusetzen. Es wurde schneidig exerziert. Der Vorbeimarsch wurde vom Kreisleiter selbst abgenommen. Eine Besprechung der Ortsgruppenleiter über Tagesfragen, die Instruktion der Schießleiter durch den Gauausbildungsleiter und die Informierung der für die körperliche Ertüchtigung Verantwortlichen durch Pg. Pantle beschlossen den arbeitsreichen Vormittag, dem das gemeinsame Mittagessen (Hirschessen) folgte. Kreisleiter Wurster nahm am Nachmittag kurz Stellung zur politischen Lage und anerkannte den Willen seiner Mitarbeiter beim Einsatz für die Bewegung stets beispielhaft in vorderster Linie zu stehen. — Reiche Darbietungen des BdM, so eine nette Illustration eines zeitgemäßen Grundsatzes, wie auch recht lebendige Volkstänze sowie Vorträge des Musikvereins und einer Bauernkapelle von hier ließen den Tag in Enzklösterle ausklingen.

Abschied der Ortsgruppe Höfen-Enz für Pg. Schäffer

Höfen a. Enz, 27. Nov. Zu Ehren unseres von hier scheidenden Pg. Otto Schäffer wurde am Freitag abend im Gasthof zum „Ochsen" ein Mitgliederappell abgehalten. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Anwesenden — es waren auch auswärtige Gäste erschienen — und stellte als Losung über den Abend ein Lutherwort: „Das gefällt Gott wohl, daß man sich vor Menschen und Teufel nicht fürchte, vielmehr keck und trutzig, mutig und schroff wider sie sei, wenn sie ansahren und unrecht haben".

Sodann dankte er dem Scheidenden im Namen der Ortsgruppe für seine treue Mitarbeit innerhalb derselben und überreichte ihm als Andenken ein Buch. Bürgermeister Hahn würdigte die Verdienste, die sich Pg. Schäffer um die Gemeinde Höfen erworben hat, wie er es besonders verstanden habe, den kirchlichen Frieden der Gemeinde zu wahren und wie ihm vor allem das Wohl und das Ergehen der Arbeiterschaft am Herzen gelegen habe. Als Zeichen der Anerkennung von seiten der Gemeinde übermittelte er ihm ein gerahmtes Bild von der „Perle des Enztals". Der Führer der Kriegerkameradschaft, Pg. Wilh. Luftnauer, dankte seinem Kameraden Schäffer für Treue und Verdienst um den Reichskriegerbund und überreichte ihm im Namen des früheren Bezirksführers Schur-Neuenbürg das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Kyffhäuserbund. Kreisleiter Wurster-Calw lenkte zunächst den Blick rückwärts. Er wies darauf hin, wie Pfarrer Schäffer frühe schon zu den Anhängern Hitlers gestoßen sei, wie er stets seine ganze Kraft im Dienst für die Bewegung, namentlich auch im weltanschaulichen Ringen seit dem Jahr 1934 eingesetzt und dadurch dem Schöpfer gedient habe wie nicht ein anderer. Dann richtete er einige ernste Worte an die deutsche Jugend: Sie möge lernen, als treue Kämpferschar sich einzusetzen für Volk und Vaterland; sie möge sich den Mann, der jetzt von ihnen scheide, zum Vorbild nehmen, den Mann, der nie müde geworden sei, der nur seine Pflicht kannte, dessen Losung war „Deutschland, Deutschland und nichts als Deutschland". Als Dank der Kreisleitung überreichte er seinem Mitkämpfer ein Buch und ein Bild. In seiner Entgegnung zeichnete Pg. Schäffer zuerst ein Bild seines frohen, frischen Kampfes für die große und heilige Sache des Führers. Er bekannte, wie ihm die Schande Deutschlands in die Seele hineingebrannt habe und wie er sich dem Führer aus innerlicher Ueberzeugung mit Haut und Haar verschrieben habe, wie ihm seine Tätigkeit für die Bewegung mancherlei Anfeindung von seiten seiner Amtsbrüder sowie einzelner Gemeindeglieder — einer habe ihm einmal anonym eine „fröhliche Höllenfahrt" gewünscht — eingetragen habe, sogar einen Schuß habe er einmal abbekommen; wie er aber trotzdem seine Weltanschauung überall und zu jeder Zeit konsequent durchgeführt habe. Nachdem er seinen Dank für die verschiedenen Ehrungen ausgesprochen hatte, wandte er sich noch besonders an die Jugend. Er ermahnte sie, immer dem Volk zu dienen, immer auf dem Posten zu sein, in opferfähiger Gesinnung nicht nachzulassen, wie auch er in Zukunft der Alte bleiben und dem Führer folgen werde durch dick und dünn. Das sei das Testament, das er hinterlasse. Pg. Schaich warf einen poetischen Rückblick auf seine gemeinsame Kampfzeit mit dem Scheidenden, der viel Heiterkeit auslöste. Hierauf sprach Kreisleiter Wurster nochmals kurz und zwar zur politischen Lage, namentlich über die jüngste Aktion gegen das Judentum. Wenn der Führer, sagte er, die Judenfrage in Deutschland rasch ihrer Lösung entgegenführen wolle, so habe er den günstigen Augenblick dafür gekommen gehalten, und da sei es unsere Aufgabe, diese Lösung anzuerkennen und die ganze Nation müsse mit der deutschen Faust hinter ihm stehen. Wenn nun die Pressehetze des Weltjudentums eingesetzt habe, so bekümmere uns das weniger, tief bedauerlich seien aber die Angriffe gewisser Kreise, namentlich auch von seiten der Kirche, die Mitleid für die „armen" Juden heucheln und damit Mißtrauen in die erreichte deutsche Einheit tragen. Wer diese Einheit, den Urquell unserer Kraft, störe, sei ein Bundesgenosse unserer Feinde. Die Judenfrage mußte so rasch gelöst werden wie seinerzeit die Frage des Sudetendeutschtums, denn der Führer mußte den Augenblick, da die „andern" nicht gerüstet waren, ausnützen und wir haben ihm nur zuzustimmen und ihm Verständnis entgegenzubringen. Wenn nun die „andern" weiter rüsteten, gebe es für uns nur eine Maßnahme, ebenfalls zu rüsten und alle Opferkraft für die Erhaltung des Reiches einzusetzen. Deshalb sei unser Gebet die Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten. Mit dem Horst Wessellied und einem dreifachen Siegheil auf den Führer schloß der offizielle Teil des Abends. Ein kleines Streichorchester spielte zu Beginn der Veranstaltung einen vaterländischen Marsch und begleitete auch die gemeinsam gesungenen Kampflieder. Der Scheidende darf gewiß den Eindruck in seine Heimat mitnehmen, daß ihm seine Kameraden einen herzlichen Abschied gestaltet haben und daß ihre besten Wünsche ihn und seine Angehörigen begleiten.

Welche Familie gilt als kinderreich?

Arbeitstagung des Reichsbundes der Kinderreichen

Der Pressewart des Rassenpolitischen Amtes schreibt uns:

Am Sonntag den 20. November versammelten sich die Kreisabschnittswarte des Kreisverbands Calw des vom Rassenpolitischen Amt betreuten Reichsbundes der Kinderreichen in Brötzingen zu einer Arbeitstagung. Der Kreiswart Pg. Oelschläger-Birkenfeld berichtete einleitend über die Landestagung der Kreiswarte des RdK vom 6. November in Stuttgart. Der RdK, der sichtbare Träger des „Willens zum Kinde", ist eine Kampforganisation und hat einen Abschnitt des Kampfes hinter sich: die Anerkennung der kinderreichen Familie als wichtigste Zelle für die Erhaltung unseres Volkes nach Zahl und Art. Aber der Kampf ist nicht zu Ende, vor uns liegt ein neuer Kampfabschnitt: einmal der Kampf um das tiefergehende Verständnis für die Wichtigkeit einer größeren Kinderzahl unseres Volkes — der Führer hat hier die Grundlagen geschaffen und davon hängen eine ganze Anzahl von Fragen, u. a. Wehrfähigkeit unseres Volkes, ab — und dann der Kampf gegen die asoziale Großfamilie. Einige Hinweise erläuterten den Begriff: für den Bestand der Gemeinschaft wertlos, beschränkt, gemeinschaftsgefährlich, arbeitsscheu, viel Wechsel in der Arbeitsstelle. Verwahrlost braucht allerdings noch nicht ohne weiteres asozial zu sein, denn manche Familie ist durch irgendwelche Umstände verwahrlost und bei richtiger Hilfe gelingt es — den Willen der Familie vorausgesetzt — oft in kurzer Zeit eine Familie aus diesem Zustand herauszubringen. Bei der Prüfung ist nicht die einzelne Person, sondern der Charakter der ganzen Familie zu prüfen. Solche Familien finden wir in den Akten der Gerichte und der Wohlfahrtsämter immer wieder. Deshalb muß immer wieder klar betont werden: Kinderreich ist nicht jede Familie mit mehr als vier Kindern, sondern allein die wertvolle Familie! Und wir müssen es uns aufs allerschärfste verbitten, daß asoziale Großfamilien als kinderreich bezeichnet werden! Im RdK muß Auslese-Arbeit getrieben werden. Ab 1. Januar 1939 hat deshalb der neue Landesleiter des RdK, Pg. Dr. Lechler angeordnet, daß nur noch solche Familien in den RdK aufgenommen werden, die nicht unter das oben Gesagte fallen und in jeder Hinsicht ein Vorbild sind. RdK-Abzeichen-Träger sind Ehrenleute! Alle Mitglieder und insbesondere die Amtsträger stellen sich in diesen Kampf um die wertvolle Familie in vorderste Linie. Der Führer hat die Grundlagen geschaffen, daß die Familien wieder kinderreich sein können. Darauf müssen wir immer wieder hinweisen! Aus dem Zahlenbegriff „kinderreich" von früher ist heute ein Wertbegriff geworden! Die kinderreiche Familie ist nicht mehr Spottbild wie es früher war. Allerdings muß in manchem in unserem Volk noch eine Gesinnungsänderung eintreten, daß man von dem „Ideal" der Einkindehe wegkommt zur wirklich wertvollen Vollfamilie.

Zur Rassenpflege wurde gesagt, daß der Nationalsozialismus zwei große Aufgaben zu erfüllen hat: die Sicherung des Volkes in militärischer, wirtschaftlicher, kultureller, politischer Beziehung, und die Erhaltung der Substanz des Volkes. Das erstere ist nicht möglich ohne das zweite, d. h. wenn es nicht gelingt, den Geburtenrückgang aufzuhalten, der Kinderarmut zu steuern. Während alle bisher in Angriff genommenen Arbeiten einmal zu

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle

Die Gaufilmstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDAP führt im Kreis Calw in der Zeit vom 29. 11. bis 22. 12. den Film „Unternehmen Michael" u. a. in folgenden Orten vor:

Loffenau: Mittwoch, 14. 12., 20.30 Uhr;
Herrenalb: Donnerstag, 15. 12.;
Dobel: Freitag, 16. 12., 20.30 Uhr;
Neuenbürg: Samstag, 17. 12., 20.30 Uhr;
Wildbad: Sonntag, 18. 12., 20 Uhr;
Charlottenhöhe: Montag, 19. 12., 15 Uhr;
Calmbach: Montag, 19. 12., 20 Uhr;
Höfen: Dienstag, 20. 12.;
Birkenfeld: Mittwoch, 21. 12., 16 u. 20.30 U.;
Enzklösterle: Donnerstag, 22. 12., 16 und 20 Uhr.

NSDAP Ortsgruppe Wildbad. Den Parteigenossen wird der Besuch des am Dienstag den 29. 11. 1938 im Saal der „Alten Linde" stattfindenden Vortrags „Deutsche Wehrpolitik" bestens empfehlen.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Jugendgruppe und Singgruppe heute abend 8.15 Uhr im Heim. Vorbereitung für Advent.

Reichssender Stuttgart

Dienstag, 29. November

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Heimat. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Forts.). 14.00: „Musikalisches Allerlei". 15.00: Sendepause. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00—17.15: Hermann Graedener, der Träger der Goethe-Medaille, liest. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: Unsere Hörerinnen wünschten sich... 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: „Hände hoch...!" 21.00: Haydn-Zyklus. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 22.35: Unterhaltungskonzert. 24.00—3.00: Nachtkonzert: „Undine"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ende gehen, muß sich Rassenpolitik auf Generationen erstrecken. Dem dienen die Nürnberger Gesetze, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Anschließend behandelte der Kreiswart verschiedene Fragen aus der Arbeit. Das Ehrenbuch wurde eingehend besprochen, vor allem deshalb, weil bis 1. Januar sämtliche alten Mitglieder des RdK einen Antrag auf Ausstellung des Ehrenbuches zu stellen haben, daß damit schon mit der Auslese begonnen werden kann. Kreiskassenwart Stahl hatte allerlei Fragen zum Kassenwesen zu besprechen. Mit dem Dank an die Anwesenden für ihre Mitarbeit und einem stillen Gedenken an den von jüdischer Mörderhand gefallenen Pg. vom Rath konnte der Kreiswart die Tagung schließen.

Aus Pforzheim

Die Gaukulturwoche

hat am gestrigen Sonntag mit einer Morgenfeier zum Tag des Bekenntnisses im Städt. Saalbau ihren Abschluß gefunden. Die abschließenden Worte sprach der Kreisleiter der NSDAP. Gestaltet war die Morgenfeier von der SA-Standarte 172 (Enzgau) mit „Ein Volk geht seinen Weg" nach Worten von Hanns Ziegler mit Liedern von G. Blumensaat, Dietrich, Eckart und H. Baumann. Als machtvolle Kundgebung verfehlte sie ihren Eindruck nicht. In musikalischer Hinsicht brachte die Gaukulturwoche einen vollen Erfolg. Neben einer musikalischen Feierstunde der HJ bildeten Kammermusik in der glanzvollen Ausführung durch das Fehse-Quartett Berlin sowie ein Sinfonie-Konzert die Hauptereignisse der Woche. Im Stadttheater hatte Willy Grüb das Schauspiel „Die Kette" inszeniert und damit eine prächtige Aufführung herausgebracht. Pforzheimer Künstler brachten eine Weihnachts-Ausstellung, Malerei — Plastik — Kunsthandwerk. Pforzheimer Dichter und Musiker kamen im Hotel Sautter zu Wort und Ton. Das Gesamtbild der Darbietungen darf als wohlgelungen bezeichnet werden.

Der Pforzheimer Polizeibericht

meldete einen beachtenswerten Todesfall. Eine Frau hatte sich beim Verpacken mit einer Drahtklammer am Finger verletzt. Sie schenkte der unscheinbaren Wunde keine Beachtung. Nun ist sie an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Der traurige Fall mahnt gerade jetzt vor Weihnachten, wo alle Hände voll zu tun haben, zur Vorsicht.

Autobahn Karlsruhe—Pforzheim

Für die Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Karlsruhe—Pforzheim ist als Termin der 10. Dezember (Samstag) in Aussicht genommen.

Der Sport am Sonntag

5. Tschammer-Pokal-Schlußrunde

Mannheim: SV Waldhof — Rapid Wien 2:3
München: TSV 1860 München — FSV Frankfurt 1:2
Nürnberg: 1. FC Nürnberg — Vienna Wien 3:1
Wien: Wiener SC — Grazer SC 6:1

Meisterschaftsspiele

Gau Baden:

VfB Mühlburg — Karlsruher FV 1:2

Gau Württemberg:

Spfr Stuttgart — VfB Stuttgart 3:0
SpVg Cannstatt — Stuttgarter Kickers 0:3
FV Zuffenhausen — 1. SSV Ulm 0:1
Union Böckingen — SV Feuerbach 2:2

Gau Bayern:

Schwaben Augsburg — WKG Neumeyer Nürnberg 2:0
FC 05 Schweinfurt — BC Augsburg 2:0
Jahn Regensburg — VfB Koburg 4:0

Tabellenstand

Gau Baden:

VfR Mannheim	7	6	1	0	13
1. FC Pforzheim	8	6	1	1	13
Karlsruher FV	9	5	0	4	10
SV Waldhof	7	4	1	2	9
VfL Neckarau	7	4	0	3	8
Freiburger FC	7	4	0	3	8
VfB Mühlburg	6	2	1	3	5
FV Offenburg	8	2	0	6	4
Phönix Karlsruhe	7	0	2	5	2
SpVgg Sandhofen	6	0	0	6	0

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers	8	6	0	2	12
Union Böckingen	8	4	3	1	11
1. SSV Ulm	9	4	3	2	11
VfB Stuttgart	8	4	3	2	10
Ulmer FV 94	9	3	3	3	9
Sportfreunde Stuttgart	8	3	2	3	8
SpVgg Cannstatt	9	2	3	4	7
Stuttgater SC	8	2	2	4	6
FV Zuffenhausen	9	2	2	5	6
SC Feuerbach	8	1	2	5	4

Gau Bayern:

FC 05 Schweinfurt	8	4	3	1	11
Neumeyer Nürnberg	8	5	1	2	11
Schwaben Augsburg	9	3	3	3	9
Jahn Regensburg	10	3	3	4	9
1 FC Nürnberg	6	3	2	1	8
SpVgg Fürth	8	3	2	3	8
Bayern München	7	3	3	2	7
TSV 1860 München	7	0	6	1	6
BC Augsburg	9	1	4	4	6
CfB Koburg	8	2	1	5	5

Bezirksklasse

FC. Birkenfeld — Frankonia Karlsruhe 4:0
FC. Eutingen — VfB. Grötzingen 1:1
FV. Niefern — FC. Unterreichenbach 3:0
SpVgg. Söllingen — Germania Brötzingen 3:1

Die vier Spiele endeten mit normalen Ergebnissen, wenn auch zugegeben werden muß, daß man Eutingens 1:1 gegen Grötzingen nicht erwartete. — In Birkenfeld mußte Frankonia Karlsruhe sich ziemlich klar beugen. Birkenfeld setzte sich über den Gast mit 4:0 sicher hinweg. — In Eutingen stand es bei der Pause 1:0 für den Gast, der Ausgleich fiel erst zehn Minuten vor Schluß. — In Niefern war Unterreichenbach zu Gast und verlor mit 3:0. Die Gäste zogen aber auch fast über das ganze Spiel die ganze Mannschaft zur Verteidigung zurück. — Söllingen schlug Brötzingen mit 3:1. Die Tore fielen alle in der zweiten Spielhälfte.

Die Tabelle hat sich nicht verändert. Birkenfeld führt weiterhin ungeschlagen die Tabelle an und hat jetzt schon 5 Punkte Vorsprung gegenüber dem nächstfolgenden Niefern, das 17 Punkte aufweist.

Vereine	Sp.	Gew.	U.	Verl.	Tore	Punkte
Birkenfeld	11	11	0	0	31: 3	22
Niefern	11	7	3	1	29:12	17
Söllingen	11	7	2	2	33:15	16
VfR. Pforzh.	12	4	5	3	22:21	13
Dillweißenstein	10	5	2	3	12:11	12
Grötzingen	11	4	4	3	15:15	12
Frank.Karlsr.	11	4	3	4	28:26	11
Blankenloch	11	4	2	5	24:20	10
BSC.Pforzh.	12	2	3	7	20:30	7
G.Brötzing.	11	2	2	7	21:26	6
Unterreichenbach	5	2	1	2	7:10	5
Eutingen	11	2	1	8	8:29	5
Ph. Würm	11	1	0	10	12:44	2

FC. Birkenfeld — Frank. Karlsruhe 4:0

Birkenfeld konnte einen weiteren Sieg und zwar in sehr klarer Weise landen. Vor der Pause waren die Karlsruher, die ein technisch gutes Spiel vorlegten, ein sehr achtbarer Gegner. Zu dieser Zeit hatte Birkenfeld alles aufzubieten, um mit den Gästen auf gleicher Höhe zu bleiben. Bereits in der ersten Minute konnte Birkenfeld durch einen Handelfmeter in Führung gehen. Im weiteren Verlauf wird es auch vor Birkenfelds Tor oft sehr gefährlich, aber der Karlsruher Sturm ist zu unentschlossen zu weich. Nach der Pause ziehen zunächst die Gäste etwas stramme an, aber bald wird Birkenfeld wieder stärker überlegen und nach 55 Minuten Spieldauer hieß es 2:0. Bald darauf beging ein Gästeverteidiger ein Faul, das durch Elfmeter zum dritten Tor führte. In der 77. Minute fiel der vierte Treffer, der das Endresultat herstellte.

FC. Engelsbrand — FV. Neuenbürg 0:3
VfL. Calmbach — FV. Wildbad 2:1
TuSFr. Feldrennach — FC. Schwann 2:0

Mit drei Spielen wurde gestern in die Rückrunde der Pflichtspiele eingetreten. Das wichtigste von diesen drei Spielen war zweifellos das Treffen auf Engelsbrands Höhen, wo der Tabellenführer Neuenbürg anzutreten hatte. Neuenbürg hatte bisher auf dem Engelsbrander Gelände nur wenig Glück, umso größer war diesmal die Spannung für dieses Spiel und es war deshalb nicht verwunderlich, daß bei dem günstigen Wetter viele Neuenbürger ihre Mannschaft nach Engelsbrand begleiteten. Ueber das Spiel selbst ist zu sagen, daß es gleich vom Anspiel weg mit unheimlicher Schnelligkeit durchgeführt wurde. Neuenbürg schien zu Anfang etwas nervöser und erst mit dem in der 17. Minute unter unbeschreiblichem Jubel erzielten ersten Treffer legte sich die Nervosität. Da kam die Mannschaft wieder in das von ihr gewohnte Spiel, das zum Siege führen mußte. Mit 0:2 wurden die Seiten gewechselt. Gleich in den ersten Minuten der zweiten Spielhälfte erzielte Neuenbürg ein weiteres Tor, das der Schiedsrichter nicht gab, aber schon wenige Minuten später folgte das dritte Tor. Darauf kam eine Schärfe in das Spiel, das mit Sport wenig mehr zu tun hat und der der Schiedsrichter mit mehr Strenge hätte begegnen müssen. Nur dem sportlichen Anstand der Gästespieler war es zu verdanken, daß das Spiel vollends gut über die Zeit gebracht wurde. — Im zweiten Spiel Calmbach — Wildbad ging es ebenfalls heiß zu. Calmbach ging in Führung, knapp 5 Minuten später glich Wildbad aus und hätte sogar durch einen Elfmeter in Führung gehen können, wenn er nicht verschossen worden wäre. Erst wenige Minuten vor Schluß erzielte Calmbach noch den Siegestreffer. — Das dritte Spiel, der Lokalkampf Feldrennach — Schwann war auch von jeher eine Delikatesse für die Fußballanhänger. So war es auch gestern wieder: Es war ein rassiger spannender Kampf, den Feldrennach mit 2:0 gewann und damit auf den dritten Platz vorrückte.

	Spiele	Tore	Punkte
FV. Neuenbürg	9	43:11	17:1
VfL. Calmbach	9	23:16	14:4
T. u. SF. Feldrennach	9	16:13	11:7
FV. Wildbad	9	27:27	10:8
TSV. Gräfenhausen	8	18:11	9:7
FC. Schwann	9	12:18	8:10
FC. Engelsbrand	9	15:17	6:12
SpV. Höfen	8	13:25	3:13
VfL. Conweiler	8	10:39	0:16

Rückschau Kreisklasse 2

Vor Beginn der Spiele hatte der Kreisfachwart die Vereine dieser Staffel mit der Zahl 8 angegeben. Es stellten sich dann aber nur vier Mannschaften. Eine davon machte nur zwei, eine weitere drei Spiele. Gewertet wurden demnach nur zwei Mannschaften, nämlich:

Ottenhausen, FC. „Viktoria"	2	5:2	3:1
Herrenalb, Sportverein	2	2:5	1:3

Staffelmeister ist demnach Ottenhausen; es muß gegen den Meister der Staffel 2 (Nagoldtal) um den Aufstieg kämpfen. Dies wird voraussichtlich der FV. Weilderstadt sein.

Es wird gemeldet:

In Angleichung an die Dienstbezeichnungen im NS.-Reichskriegerbund wird das Reichsblatt „Kyffhäuser" ab 1. Januar die Bezeichnung „Reichskriegerzeitung" führen.

Auf dem Wiener Heldenplatz übergab der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie List, neue Fahnen an zwei Truppenverbände der Ostmark.

Deutsche Schulforderungen für Nordschleswig erfüllt. Der dänische Unterrichtsminister teilte mit, daß ein Teil der von dem deutschen Abgeordneten Pastor Schmidt-Wodder erhobenen Schulforderungen erfüllt werden würden. So würde die deutsche Volksgruppe einen eigenen Schulrat sowie eigene Schulkommissionen bekommen. Außerdem würden auch diejenigen deutschen Privatschulen, die bisher einen Staatszuschuß noch nicht erhalten hätten, einen solchen bekommen.

Bekanntmachung
Verkaufssonntage vor Weihnachten.

Auf Grund einer Ermächtigung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers wird der Verkauf aus den offenen Verkaufsstellen des Einzelhandels an folgenden zwei Sonntagen gemäß § 105b Abs. 2 Gew.-O. freigegeben:

Sonntag, den 11. Dezember 1938,
Sonntag, den 18. Dezember 1938.

Die Offenhaltung der Verkaufsstellen ist in der Zeit von 11 bis 18 Uhr erlaubt.

Calw, den 23. November 1938.

Der Landrat:
J. A. (gez.) Nagel, Regierungsassessor.

Bekanntmachung.
Aufforderung zur Entfernung von Hybridenreben und Hybridenstockausschlägen.

Die große Gefahr, die dem heimischen Weinbau durch das Auftreten der kurzrüsseligen Reblaus, übertragen durch Hybridenreben, droht, machen die **vollständige Entfernung** aller etwa noch vorhandenen Hybridenreben im ganzen Land notwendig.

Die Eigentümer, Pächter oder Nutznießer von Grundstücken, auf denen Hybridenreben angepflanzt sind oder waren, werden deshalb aufgefordert, noch vorhandene Hybridenreben und Hybridenstockausschläge alsbald mitsamt der Wurzelstange so tief (mindestens 40 Cm. unter der Erde) auszuhauen, daß ein Wiederaustreiben ausgeschlossen ist.

Künftig wird gegen die Besitzer von Hybridenreben mit scharfen Strafen vorgegangen werden.

Die Herren Bürgermeister weise ich noch ganz besonders auf die Beachtung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers vom 3. Oktober 1938 — veröffentlicht im Regierungsanzeiger Nr. 115 von 1938 — hin. Die vorstehende Bekanntmachung ist in den Gemeinden ortsüblich bekannt zu machen.

Calw, den 21. November 1938.

Der Landrat:
J. V.: Hagenmeyer, Regierungsassessor.

Stadt Wildbad.

Pflege der Gräber auf den Friedhöfen.

Die Angehörigen der Verstorbenen werden hiemit benachrichtigt, daß entsprechend der Bekanntmachung vom 2. Mai ds. Js. die **ungepflegten Gräber** auf dem Uhlandfriedhof im Laufe dieser Woche eingeebnet werden.

Wildbad, den 28. November 1938.

Der Bürgermeister.

Bewährt bei Magen- u. Darmkatarrh!
Innauer Apollo-Sprudel
gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberdorf

Mütterberatungsstunden
vom 28. November bis 3. Dezember 1938.

Wildbad	30. 11.	altes Schulhaus	14.00 Uhr
Ottenhausen	1. 12.	Schule	13.30 Uhr

„Beizeiten" ans Schenken denken . . .

Beherzigen Sie diesen guten Rat — es ist Ihr Vorteil! Wer beizeiten wählt, findet eine lückenlose Auswahl in allen Preislagen . . .

Briefpapiere
Ledermäppchen
Füllfederhalter-Mäppchen

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg
Buchverkauf - Schreibwaren u. Bürobedarf

Strickwollwesten, Lodenjoppen
Lederjacken, Windjacken
Bleyle's Geschäftsröcke
Holzschuhe, Fausthandschuhe
Carl Straub
Berufskleidung
Pforzheim, neben Usa.

W. Engelthaler
Pforzheim - Telefon 2533
Das Haus der preiswerten Qualitäts-Möbel
Ecke Grenz- und Maximilianstraße
Ehestandsdarlehen — Etwa 900 qm Ausstellungsfläche

Hochzeits-Karten
liefert schnellstens C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Am Samstag den 3. Dez. 1938 findet in Pforzheim im Nebenzimmer des Restaurants zum „Goetheeck" ein

gemütliches Beisammensein
ehemaliger Gebirgler von Pforzheim und Umgebung

statt. — Anfang abends 7 Uhr. Jeder ist mit seinen Angehörigen herzlichst eingeladen.

J. A.: Willy Knörzer
Pforzheim, Unt. Isprингerstr. 15.

Mitteilung einer Beteiligung an den Einladenden sehr erwünscht.

Engelsbrand
Setze eine ältere, 40 Wochen trächtige

Nutz- und Fahrkuh

dem Verkauf aus.
Oskar Lötterle, Baumwart.

Wildbad.
Kleine Wohnung sofort zu vermieten.
Pfannstiel, Wilhelmstr. 23 III.

Neuenbürg.
Der für 1. Dezember angesagte
Krämermarkt
fällt aus.

Erprobtes und Neues preiswert und gut
überhaupt alles was der Ski-Läufer braucht, enthält unsere
Wintersport-Preisliste
36 seitig, reich illustriert
Zusendung kostenlos.
Sport Freundlieb
KARLSRUHE

Werde Mitglied der NSV.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Maitis**, Kr. Gmünd. (Wohnhaus mit Scheuer eingeäschert.) In Maitis, wo es seit 27 Jahren nicht mehr gebrannt hatte, ist in der ersten Morgenstunde ein Brand ausgebrochen, durch den das aus Wohnhaus und Scheuer bestehende Anwesen des Landwirts Karl Wiest vernichtet wurde. Als Brandursache wird Kurzschluß oder ein Kaminbefekt angenommen. Da die Bewohner des Hauses erst aus dem Schlafe erwachten, als die Flammen schon lichterloh zum Himmel emporschlugen, konnten sie sich nur noch in notdürftiger Kleidung in ein Nachbarhaus retten. In größter Lebensgefahr befanden sich die 82jährige Mutter des Besitzers und dessen Schwester, die im Altenteil wohnten und erst im allerletzten Augenblick noch dem Verbrennungstod entgehen konnten.

— **Tettnang.** (Querulant erhielt Gefängnis.) Der als Querulant bekannte 60jährige Johann Jung aus Tettnang, der wegen Beleidigung und übler Nachrede wiederholt vorbestraft ist, hat sich erneut ein tolles Stücklein geleistet. Er richtete ein anonymes Schreiben, das er von einem jungen Burschen schreiben ließ, an das Justizministerium in Stuttgart und bezichtigte den Bürgermeister der Stadt Tettnang, Vorschub zu einem Meineid geleistet zu haben. Ebenso beleidigte er durch eine anonyme Postkarte den Richter, der ihn seinerzeit verurteilt hatte. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Angeklagten zwar um einen geistig minderwertigen Menschen handelt, daß er aber für die Tat verantwortlich ist. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 24 Tagen.

Vom Reichsluftschutzbund

Die Arbeit der Landesgruppe Württemberg-Baden

Der verdiente Schöpfer der Nachkriegsarmee, Generaloberst v. Seeckt, hat vor Jahren einmal geklagt: „Daß bei uns in Deutschland, wo uns die militärische Luftverteidigung versagt ist, für den zivilen Luftschutz nichts, aber auch gar nichts geschieht, ist schwer zu verstehen und schwerer zu verantworten!" Das war vor dem Umschwung 1933! Und vor zehn Wochen, als der Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, den Reichsluftschutzbund durch die Verleihung eigener Hoheitsabzeichen und der Hakenkreuzkampfbinde für die Amtsträger sowie durch die Einführung neuer Fahnen auszeichnete, stellte die deutsche Presse einmütig fest: „Seit über fünf Jahren sind mehr als 600 000 Amtsträger des Reichsluftschutzbundes uneigennützig bemüht, den Selbstschutz der Bevölkerung für den Fall von Luftangriffen sicherzustellen. Mit ihrer durchweg ehrenamtlichen Tätigkeit, die gewaltige Erfolge gebracht hat, haben sie einen wesentlichen Beitrag für die Luftschutzbereitschaft und damit zur Widerstandskraft des deutschen Volkes geleistet."

Auch in Württemberg und Baden wurde frühzeitig mit der Luftschutzarbeit in diesem Sinne begonnen mit dem Erfolg, daß in der heutigen Landesgruppe Württemberg-Baden, die den Gau Württemberg-Hohenzollern und den größten Teil von Baden mit zusammen 4,2 Millionen Einwohnern umfaßt, eine Organisation aufgebaut worden ist, die Vorbildliches geleistet hat. 32 000 Amtsträger und 17 000 Amtsträgerinnen bilden das feste Gefüge der Landesgruppe, sie haben über 30 000 Blocks mit den Millionen Einwohnern, Männern, Frauen und Kindern, zu betreuen. In 381 Luftschutzschulen lehren 1700 Luftschutzlehrer und erziehen in zahllosen Ausbildungslehrgängen die Volksgenossen und Volksgenossinnen zu einsatzbereiten Selbstschutzkräften. In unzähligen Werbeveranstaltungen, Kundgebungen, Filmvorführungen, Aufklärungsabenden, Werbemärschen und Jugendveranstaltungen wurde die Zivilbevölkerung mit den Aufgaben des zivilen Luftschutzes überhaupt und des Selbstschutzes insbesondere vertraut gemacht. In Tausenden und Abertausenden von Presseveröffentlichungen belehrenden und aufklärenden Inhalts wurde der Luftschutzgedanke weiter vertieft. Wiederholt durchgeführte Entrümpelungsaktionen haben dazu geführt, daß die Entrümpelung in Württemberg und Baden mit Erfolg vollendet werden konnte. Die Zweckmäßigkeit der Ausbildung durch die Amtsträger und Amtsträgerinnen des RLB und der Erfassung von Selbstschutzkräften in jeder Stadt und in jedem Dorf zeigt sich auch in unserem engeren Heimatlande darin, daß ausgebildete Selbstschutzkräfte sich schon im Frieden durch praktische Hilfeleistung bewähren konnten. Besonderen Wert legte die Landesgruppe auf die Mitarbeit der Frau. Ein außerordentlich hoher Prozentsatz von Frauen und Mädchen konnte in den Ausbildungslehrgängen als Selbstschutzkräfte herangezogen werden. Ueberall arbeiten in den Luftschutzschulen der Landesgruppe die Luftschutzlehrerinnen, überall werden die Frauen im Luftschutz von den Frauenfachbearbeiterinnen betreut.

Heute geht es, nachdem die Organisation im besten Sinne des Wortes steht, nachdem der Luftschutzgedanke in jeder Stadt, in jedem Dorf und in jedem Haus Einzug gehalten hat und fest verankert ist, nachdem bereits über 7 Millionen Volksgenossen ausgebildet sind, darum, die noch nicht ausgebildeten Frauen und Männer, die im Ernstfalle berufen sind, als Selbstschutzkräfte an der Bekämpfung der Gefahren aus der Luft mitzuwirken, auszubilden und sie zu befähigen, im Notfall auch wirklich ihre Pflicht zu tun.

Kommunale Fragen

Arbeitstagung der württembergischen Städte.

— **Eßlingen**, 26. Nov. Hier fand im alten Rathaus eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Städte unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart statt. Der Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung, Direktor Dr. Speidel, berichtete dabei über den Stand der Gasfernversorgungsfrage in Württemberg. Oberbürgermeister Dr. Strölin wies in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit nicht nur auf dem Gebiet der Gaswirtschaft, sondern auch der Elektrizitätswirtschaft hin. Insbesondere auf diesem Gebiet sei eine durchgreifende Flurbereinigung gerade auch in Württemberg notwendig. Die Gemeinden seien hier zu einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit bereit. Oberbürgermeister Dr. Strölin unterstrich dies ausdrücklich auch für die Stadt Stuttgart.

Oberregierungsrat Dr. Göbel vom Innenministerium teilte mit, daß mit der Verabschiedung des Gesetzes über den innerwürttembergischen Finanz- und Lastenausgleich in Bälde zu rechnen sei. Nicht nur im Hinblick auf die ständig wachsenden Aufgaben der Gemeinden, sondern insbesondere auch auf die im Laufe des Jahres erfolgte Kürzung der Gemeindeeinnahmen zu Gunsten des Reiches müsse bei der Neuregelung der Gedanke einer Schlechterstellung der Gemeinden gegenüber dem Land ausscheiden. Infolge der Neuordnung insbesondere auf dem Gebiet des Schulwesens und des Straßenbaus sowie bei der Verteilung der Reichssteuerüberweisung und der Festsetzung der Schlüssel für die überörtlichen Umlagen seien aber zwischen den einzelnen Gemeinden sehr erhebliche Verschiebungen zu erwarten, die im Zusammenhang mit dem erwähnten Wegfall bisheriger Gemeindeeinnahmen besondere Vorsicht in der Abwicklung der Haushalte 1938 geboten erscheinen lassen. Es sei insbesondere unumgänglich, noch mehr als bisher sich auf die Lösung der eigentlichen Gemeindeaufgaben zu beschränken.

Der Geschäftsführer der Landesdienststelle, Direktor Hartmann, behandelte hierauf eine Reihe schwebender Gemeindefragen und ging vor allem auf den beabsichtigten Zusammenschluß württembergischer Kreise und Gemeinden zu einem Kulturverband ein. Dem Kulturverband soll die Aufgabe obliegen, alle württembergischen Gemeinden kulturell zu betreuen. Er solle auch die kleinen und kleinsten Gemeinden umfassen und dadurch seinen Teil zur Beseitigung der Landflucht beitragen. Seine Hauptaufgabe werde sein, die Württ. Landesbühne, das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern und alle kulturellen Darbietungen von „Kraft durch Freude" tragen zu helfen. Der Reichsminister des Innern, der Württ. Innenminister, der Leiter des Reichspropagandaamts Württemberg-Hohenzollern und der Leiter der Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haben der Gründung zusätzlich zugestimmt.

Württembergische Chronik

Zwei Volksschädlinge vor dem Sondergericht.

— **Neckarsulm**, Kr. Heilbronn. Durch das Sondergericht Stuttgart wurden in Neckarsulm zwei Vergehen gegen das Heimtückegesetz verhandelt. Im ersten Fall erhielt der bereits 17mal wegen Bettelns, Diebstahls, Beleidigung, Körperverletzung und anderen Vergehen vorbestrafte etwa 50jährige verheiratete Max Nachbar aus Bad Friedrichshall-Kochendorf sechs Monate Gefängnis, wobei vier Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Empfindlicher bestraft wurde der ebenfalls 50jährige ledige Alois Dammenmüller, der bei Aalen beheimatet ist und sich seit längerer Zeit auf der Wanderschaft befindet. Er hatte in einer Wirtschaft in Oinhausen beleidigende Aeußerungen gegen den Führer getan, als er sich in ein Gespräch von Parteigenossen über die sudetendeutsche Frage eingemischt hatte. Der wegen Bettelns schon achtmal vorbestrafte Angeklagte wollte sich mit Betrunkenheit herausreden. Das Sondergericht bestrafte Dammenmüller wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz mit acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

•

Aus den Nachbargauen

Ein bolschewistischer Mustergatte.

(!) **Karlsruhe.** Wegen fortgesetzter erschwerter Kuppelei verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 42jährigen geschiedenen Karl Klei aus Gaggenau zu anderthalb Jahren Gefängnis. Der Angeklagte führte seit dem Jahre 1923 eine dem kommunistischen Milieu entsprechende Ehe. Er selbst war jahrelang Mitglied der Kommunistischen Partei, während seine Frau kommunistische Ortsgruppenführerin war und nach der nationalen Erhebung wegen kommunistischer Betätigung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Angeregt durch die „sexualwissenschaftlichen" Schriften des Juden Magnus Hirschfeld, gestaltete er sein Eheleben entsprechend der jüdisch-marxistischen „Moral" und duldete es in den Jahren 1929 bis 1934, daß sich seine Frau mit anderen Männern abgab, ja, er forderte sie dazu auf. Er lud seine Frau und die von ihm geduldeten Nebenbuhler in die eheliche Wohnung ein, wo er sich an dem ehebrecherischen Treiben seiner ebenfalls moralisch minderwertigen Ehefrau aus perverser Entartung ergötzte. Der Angeklagte ist nach dem Gutachten des Sachverständigen ein haltloser, willensschwacher, sittlich minderwertiger Psychopath, der jedoch voll verantwortlich zu machen ist. Beeinflußt und angeregt wurde er zu seiner verkommenen Handlungsweise hauptsächlich durch die Hirschfeld'schen Schriften.

•

Zwei Kinder im Rauch erstickt

Schaidt. Während die Mutter sich in die Waschküche begab, machten sich zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, die allein in der Wohnung zurückgeblieben waren, mit Streichhölzern nahe dem Zimmerofen zu schaffen. Als die Mutter wieder in die Wohnung kam, fand sie beide Kinder am Boden liegend und die Wohnung voller Rauch vor. Das Fünfjährige war bereits tot; das dreijährige Kind starb bald darauf.

•

♀ **Offenburg.** (Vorfahrtsrecht nicht beachtet) Ohne sich zu vergewissern, ob die Durchfahrt auf der Wilhelmstraße frei ist, fuhr ein Motorradfahrer auf der Friedrichstraße darauf los und stieß mit einem Lasttraftwagen zusammen. Er flog in hohem Bogen auf die Straße und blieb mit schweren Kopf- und Körperverletzungen bewußtlos liegen.

Frankfurt a. M. (Omnibus auf der Reichsautobahn verbrannt). Ein von Pirmasens kommender Omnibus geriet auf der Reichsautobahn beim Kilometer 0,9 in Brand und wurde bis auf die Eisenteile vernichtet. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen auf das Ablöschen der brennenden Reste beschränken. Zum Glück war der Omnibus unbesetzt.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

61. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Geertje Krueger wehrte ab. „Jetzt wollen Sie wieder ein Geständnis erpressen, Sie Seelenfänger!" rief sie. „Schämen Sie sich! Inge wird meinen Rat befolgen. Sie soll einmal die Welt sehen. Wenn Sie wollen, können Sie ja mit uns fahren, Konrad. Aber wie gesagt, in zehn Tagen reisen wir."

„Wann haben Sie denn das verabredet?"

„Gar nicht! Es ist mir auf der Fahrt eingefallen. Still, Inge! Verdirb nicht ein großartiges Programm! — Sind Sie nun im Bilde, Baron Andermatt? Ja, dann nehmen Sie noch zur Kenntnis, daß eine Geertje Krueger keine Windfahne ist."

Sie aßen im Bahnhofrestaurant zu Mittag. Inge Staud sprach wenig. Die Ereignisse hatten sie völlig überrumpelt. Sie fühlte sich nur müde und abgespannt. Sie wußte nicht einmal, ob sie sich freuen sollte. Ihr Dasein wurde von einem Strom fortgerissen, gegen den sie machtlos war. Sie klammerte sich an Geertje fest. Diese kleine Person mit der tapferen, aufrechten Seele erschien ihr als der einzige Lichtblick im Wirbel des Geschehens um sie her. Selbst Andermatt war ihr fremd geworden. Der Geliebte meiner Schwester, sagte ihr ein dumpf widerstrebendes Gefühl; aus Eifersucht von ihr bedroht; auf der Flucht und dennoch in ihren Banden; hält sie heute abends vielleicht wieder in seinen Armen, und beide lachen über mich dumme Gans ...

Der Baron holte seinen Wagen, in welchem noch immer Inges Gepäck lag. Als sie den Bahnsteig betraten und Geertje Krueger sich absichtlich bei einem Zeitungsstand zu schaffen machte, griff er plötzlich nach Inges Hand, küßte sie, sagte leise: „Vergessen Sie mich nicht! Ich werde binnen zehn Tagen in Gmunden sein ..."

Der Zug fuhr ein. Die Holländerin lief die Wagenreihe entlang, kommandierte die beiden Träger, die ihr kaum folgen konnten, und trieb auch Inge zur Eile an.

„Auf Wiedersehen, oder auch nicht, Konrad!" rief sie aus dem Fenster, als die Räder zu rollen begannen. „Jedes Wort ein Wort unter Ehrenmännern!"

Ihre Hände winkten, ihr Halstuch flatterte im Wind. Andermatt starrte mit brennenden Augen dem Zug nach. Inge Staud zeigte sich nicht mehr ...

17.

Als Konrad Andermatt spät nachts in St. Martin eintraf, war ihm, als sei er aus einem heiteren Land der Hoffnung in die düstere Gegenwart zurückgekehrt.

Er hatte sich in Innsbruck absichtlich verspätet, war einige Stunden gedankenverloren umhergegangen, dann in einem Café gesessen, ohne mehr zu wissen, als daß sich alles in ihm gegen die Heimkehr sträubte. Schließlich war er langsam durch das dämmernde Tal westwärts gefahren, hatte bei einbrechender Dunkelheit die Abzweigung nach St. Martin erreicht.

In der Gaststube der „Alpenrose" brannte noch Licht. Laute Stimmen verkündeten, daß die Bürger um Andre Hofer vollzählig versammelt waren und über die Zukunft des Ahrngaues stritten. Andermatt schritt eilig durch die Halle. Als er schon auf der halben Treppe war, trat Herr Praxmarer aus der Gaststube und rief: „Herr Baron! A Briafl hätt' i da! Die Doktor-Luise hat es ab'geben für Sie!"

„So? Danke!"

Andermatt trat in sein Zimmer, riß den Umschlag auf, las kopfschüttelnd die wenigen Worte, die der Brief enthielt: ‚Ich erwarte Dich auf der Jagdhütte. Werde die Tür aufbrechen. Hier ist es zu dumpf, zu drückend ... Bitte, komm' bald! Marei.'

Was sollte das heißen? Ging das alte Spiel von neuem los? Geheimnis, schwankend zwischen dunklen Andeutungen, schwülen Dämmerzuständen, Bitten, Nötigungen ... Marei schien ihrer Sache sehr sicher zu sein. Wie geschickt sie den Ort ihrer Versöhnung gewählt hatte: Die Hütte auf dem Bürgaz-Joch! Dort war der letzte Tag ihrer Liebe in reiner, zukunftsfroher Seligkeit verlaufen. Was danach gekommen war, das alles fror im Schatten Doktor Kammlachers, der sich nicht abschütteln ließ, so sehr Taumel und Erschöpfung ihn zu verscheuchen suchten.

Nein, nicht mehr, nicht mehr! In zehn Tagen mußte er frei sein. Kein Gaukelspiel der Sinne durfte ihn dabei verwirren, fesseln, zurückhalten. Der Baron warf den Brief verärgert auf den Tisch. Er hatte mit Marei vernünftig sprechen wollen; daß sie sich von neuem an seine Fersen heftete, indem sie scheinbar das Gegenteil tat, fand er hinterhältig.

Zwei Tage lang blieb er im Dorf. Der Architekt wurde telefonisch berufen, erhielt Aufträge und Vollmachten. Herr Praxmarer kam auf Wunsch Andermatts in dessen Zimmer. Als er wieder die Treppe hinunterstieg, mußte er sich am Geländer festhalten, so sehr schwindelte ihm vor Geltungsbewußtsein: Der Baron hatte ihm wortlos den Entwurf eines Pachtvertrages über den Bürgazer-Hof in die Hand gedrückt. Wenn er einverstanden sei, werde er diesen Vertrag morgen im Beisein des Notars von St. Christina unterzeichnen ... Auch der Sonnleitenhof fand einen Pächter. Am Abend des zweiten Tages hatte sich Baron von Andermatt aller Besitzfesseln entledigt. Lächelnd verschloß er das letzte Dokument in seinem Koffer. Frei! Frei!

Nach einem langen Schlaf erwachte er glücklich, zufrieden, mit dem Hochgefühl, seinen Weg in die Zukunft gebahnt zu haben. Die Kellnerin brachte das Frühstück und einen Brief von Geertje Krueger.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ensationeller Prozeß vor 30 Jahren

Wo ist die „Dame in Schwarz"?

Edith Carew, eine der wenigen Engländerinnen, die in Ostasien zum Tode verurteilt wurden, ist nun nach 30jähriger Gefängnisstrafe, zu der sie begnadigt wurde, freigelassen worden. Sie versichert auch heute noch, sie sei das Opfer einer mysteriösen „Dame in Schwarz" geworden — alles in allem eine der dunkelsten Kriminalaffären Ostasiens bis zum heutigen Tage.

Als Walter Carew eines Tages aus seinem Büro nach Hause zurückkehrte, überreichte ihm seine Frau Edith eine Visitenkarte, die von einer Dame für ihn zurückgelassen worden sei: „Die Dame kam heute vormittag. Sie wollte ihren Namen nicht nennen und war tief verschleiert und ganz schwarz gekleidet. Sehr seltsam ..." Für Walter Carew war die Visitenkarte, auf der nur die beiden Buchstaben A. L. zu lesen standen, keineswegs mysteriös. Er erinnerte sich an England, an längst verflossene Zeiten. Er hatte damals ein Mädchen mit dem Namen Annie Luke gekannt. Konnte Annie Luke wieder aufgetaucht sein? Was wollte sie von ihm? Er setzte alle Hebel in Bewegung, um den Fall klarzustellen. Aber die mysteriöse „Dame in Schwarz" hatte keine Adresse hinterlassen. Er suchte in den Schiffahrtslisten. Aber er fand keine Spur. Er schrieb einen Brief „Poste Restante". Der Brief wurde nicht abgeholt. Aber einige Tage später erkrankte Walter Carew schwer. Die Aerzte konnten ihm keine Hilfe bringen. Walter Carew starb plötzlich und unter so verdächtigen Umständen, daß die Aerzte es vorzogen, eine Obduktion der Leiche anordnen zu lassen.

Der leitende Arzt des englischen Krankenhauses in Yokohama fand unter seiner Tür einen Zettel mit der Aufschrift: „Drei Flaschen Arsenik in acht Tagen durch den Apotheker Maruya." Dieser Hinweis bezog sich auf Walter Carew. Bei dem japanischen Apotheker Maruya konnte wirklich ermittelt werden, daß Mrs. Carew die genannte Menge Arsenik bezogen hatte. Aber Edith Carew wußte eine Erklärung: ihr Mann nahm seit Jahren wegen eines Leberleidens Arsenik. Doch damit konnte sie den Verdacht nicht von sich ablenken, durch eine zu große Dosis den Tod ihres Mannes herbeigeführt zu haben. Sie selbst aber behauptete bei der Vernehmung und auch in Briefen, die sie auf mysteriöse Art und Weise an die Zeitungen in Ostasien und in England richtete, daß sie vollkommen unschuldig sei. Die geheimnisvolle „Dame in Schwarz" aber sei die eigentliche Täterin. Sie müsse man suchen.

Während nun von der Polizei eine umfassende Recherche nach der Dame in Schwarz eingeleitet wurde, trafen weitere Briefe dieser geheimnisvollen Frau ein. Die Briefe hatten einen sehr drohenden Charakter und waren sämtlich gegen Edith Carew gerichtet. Trotzdem entschloß die Staatsanwaltschaft sich schließlich, die Verhaftung der Edith Carew auszusprechen und einen Mordprozeß gegen sie anzustrengen. Dieser Mordprozeß nahm einen sensationellen Verlauf. Als wichtigste Zeugin trat nämlich die Gouvernante der Familie Carew, Mary Jacob, auf. Sie hatte Briefe eines heimlichen Liebhabers der Edith Carew aus dem Papierkorb herausgefischt und zusammengestellt. Damit hätte man also sogar ein Motiv für einen Giftmord der Edith Carew an ihrem Mann gefunden. Auch behauptete Mary Jacob, daß sich häufig scharfe Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten wegen Geldfragen entwickelten. Die Angelegenheit wurde noch verwickelter, als bei zwei Londoner Zeitungen gefälschte Zeitungstelegramme eintrafen, wonach Miß Mary Jacob ein volles Geständnis abgelegt habe. Sie sei die Mörderin. Sie habe die Briefe und die Visitenkarte mit dem Zeichen A. L. gefälscht.

So war aus diesem Prozeß gegen Edith Carew eine regelrechte Schlacht der Juristen geworden. Ein Schriftsachverständiger erklärte in seinem Gutachten, die Briefe seien von Edith Carew und nicht von Mary Jacob gefälscht worden. Das genügte, um Mary Jacob zu entlasten, gegen Edith Carew aber ein Todesurteil herbeizuführen. Edith Carew blieb dabei, daß sie eines Tages die „Dame in Schwarz" ermitteln werde, um ihre Unschuld zu beweisen. Und auch heute noch — nach dreißig Jahren — schwört sie darauf, daß sie nichts mit dem Tode ihres Mannes zu tun hatte. Wohl aber die verschleierte Dame, die die Visitenkarte mit den Buchstaben A. L. zurückließ.

Lüneburger Salz — in Afrika Zahlungsmittel

Bei Kanalisationsarbeiten in Lüneburg stieß man auf einen alten, längst vergessenen Entwässerungsgraben der Lüneburger Saline, der vor Jahrhunderten die Abwässer der Saline in die Ilmenau leitete. Während auf dem Salinengrundstück, das durch einen Stichkanal im Zuge der heutigen Wallstraße an die Ilmenau angeschlossen war, die Abwässerleitung aus Holz gebaut war, wurde sie unterirdisch durch die Stadt in Stein weitergeführt. Die Abwässerleitung hat die Form eines Ganges, in dem ein Mann in gebückter Haltung vorwärtskommen kann.

Achtzehn Meter dieser Leitung sind freigelegt, an einer Seite, nach der Saline zu, ist der Gang abgemauert, wahrscheinlich rührt er von dem großen Umbau her, der unter dem tüchtigen Baumeister Sonnin, dem Erbauer der Hamburger Michaeliskirche, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgte. Bis dahin wurde die Sole im Handbetrieb aus einem halb unterirdisch geführten Gang aus der Solquelle geschöpft, um dann auf den kleinen Siedepfannen verdampft zu werden. Sonnin nutzte die Wasserkraft der Ilmenau und baute bis zur Quelle ein Pumpgestänge, das im Modell noch heute erhalten ist.

Jetzt wird die Sole aus einer Tiefe von etwa vierzig Metern durch zwei Pumpen gehoben, die in dem noch von Sonnin entworfenen Quellhause stehen. Die Sole hat einen Salzgehalt von 27 Prozent. In einer Vakuumanlage, die vor einigen Jahren gebaut worden ist, wird das sehr feine und in der ganzen Welt begehrte Lüneburger Tafelsalz gewonnen. Wie sehr Lüneburger Tafelsalz geschätzt wird, geht daraus hervor, daß es in Lüneburg in kleine, bequem zu tragende Beutel verpackt bis nach Afrika verfrachtet wird, um dort von den Negern als Zahlungsmittel verwandt zu werden. Nach wie vor beliefert die Lüneburger Saline, die die deutsche Ausfuhrsaline geworden ist, den gesamten Ostseeraum mit ihrem hochwertigen Salz.

Das Reich der Frau

Sechs Gebote neuzeitlicher Ernährung

Die Sorge der Hausfrau ist es heute, ihre Lieben neuzeitlich zu ernähren, und sie scheut weder Mühe noch Arbeit, um den rechten Weg zu gehen. Sie weiß, daß durch den fast ausschließlichen Fleischgenuß die Gefahrenquelle für Stoffwechselkrankheiten entsteht; dem armen menschlichen Körper wurde die Bewältigung von Speisen zugemutet, deren er nicht Herr werden konnte und die er im Blut, in den Gelenken oder in den Geweben absetzte. Auch die Rohköstler fanden nicht genügend Anhänger, denn es stellten sich nach dauernder Rohkost bedrohliche Erscheinungen ein, da der menschliche Darm sich nicht so schnell umstellen und die Länge eines Pflanzenesserdarms annehmen kann. Auch dadurch ergaben sich Schwierigkeiten, daß die Herkunft des Gemüses nicht einwandfrei nachzuweisen war. Bazillen, die dem Auge nicht sichtbar waren und durch Wasserabspülung nicht erreichbar waren, schufen den Menschen Verdauungsbeschwerden.

Es wurde nun notwendig, eine Ernährung auszusuchen, die den Lebensbedingungen des einzelnen angepaßt ist. Der Nahrungsbedarf eines Kindes ist anders als der eines Schwerarbeiter, und der einer jungen Frau anders als der eines verbrauchten alten Mannes. Ein Tagesbedarf an Fett wird in den kalten Monaten mit 50 bis 60 Gramm ausreichend sein, doch soll bei einer gesunden Kost der Mensch fünf- bis siebenmal soviel Gemüse, Salate und frisches Obst zu sich nehmen als Fleisch; die wertvollen Ergänzungsstoffe, die in den Pflanzen verborgen sind, werden mit Erfolg den Stoffwechselkrankheiten vorbeugen.

Als Wichtigstes für die neuzeitliche Ernährung können folgende Gebote gelten:

1. Nicht zuviel und nicht schwerverdauliche Speisen essen. Drei Mahlzeiten am Tage genügen.

2. Kurz kochen und das Gekochte möglichst frisch verzehren.

3. Dafür sorgen, daß die Basen der Stoffe die Säuren überwiegen — das bedeutet, daß wir fünf- bis siebenmal soviel Kartoffeln, Obst und Gemüse essen sollen wie Fleisch.

5. Ungekochte Nahrung ist in Form von Salaten, Obst und Rohkostgerichten als Beikost dringendstes Erfordernis.

6. Es ist notwendig, kochsalzarm zu kochen und Essig und Pfeffer zu meiden.

Richtige Volksernährung bringt Volksgesundheit!

—•—

Würze mit Käse!

Die mannigfachen Käsearten, die uns Deutschlands Käsereien heute zur Verfügung stellen, haben während der letzten Jahre mehr und mehr Abnehmer gefunden.

Eine Möglichkeit aber könnte vielleicht noch sehr viel mehr als bisher von der deutschen Hausfrau genützt werden, und zwar die Verwendung des Reibkäse als Würzmittel. Geriebener Käse wird in vielen Küchen — und nicht in den schlechtesten — schon seit jeher verwandt, um durch seine Beigabe den Speisen ein pikantes Aroma zu geben. Schließlich kann man sich heute Makkaroni oder Spaghetti ohne geriebenen Käse nicht mehr vorstellen.

Es müßte aller Hausfrauen besonderes Bemühen sein, den Wohlgeschmack der Suppen insbesondere durch geriebenen Käse zu steigern. Ergibt sich die Notwendigkeit, Suppen zu strecken, weil man die Reste nicht umkommen lassen will, dann kann man ebenfalls den dabei oft auftretenden faden Geschmack der Suppen durch geriebenen Käse unterbinden. In allen Fällen, wo geeignete Würzmittel nicht zur Hand sind, leistet der Reibkäse gute Dienste. Auch der Geschmack läßt sich durch Beigabe von Reibkäse erheblich verfeinern. Mit geringen Mitteln ist hier also eine gute Wirkung zu erzielen. Warum läßt man es nicht zu einer schönen Gewohnheit werden, den Reibkäse mit auf den Tisch zu setzen — wie das Salzfäßchen, den Senf und den Pfeffer? Wer nun gar erst diät leben muß, der sollte sich oft des geriebenen Käses als eines gesunden Würzmittels bedienen. Als Reibkäse eignen sich besonders Parmesan und Emmentaler, aber auch Tilsiter, Edamer und Gouda-Käse, also eigentlich alle Hartkäsesorten. Dabei ergibt sich übrigens eine ausgezeichnete Verwertung von übriggebliebenen Käseresten. Eines aber muß die Hausfrau beachten: der geriebene Käse muß in einem verschlossenen Glase oder in einer Dose dunkel aufbewahrt werden, da er dann frisch und der Geschmack erhalten bleibt.

Auch das läßt sich aus Kartoffeln machen

Der Kartoffelverwendung sind in der Küche praktisch keine Grenzen gesetzt. Zu Salaten, zu Süßspeisen, zu Beigerichten aller Art lassen sie sich verwenden, und immer wieder kann man etwas Neues und Schmackhaftes mit ihnen ausprobieren. Hier einige Beispiele dafür. — Um Kartoffelröllchen mit Käse (Abb. links oben) zu bereiten,

nimmt man Kartoffelkloßteig, formt ihn zu Rollen, die man in leise kochendes Salzwasser gleiten läßt. Nach 15 Minuten schwimmen sie oben und sind gar. Dann werden sie auf eine erwärmte Platte gelegt, mit etwas brauner Butter übergossen und mit geriebenem Käse bestreut. Dazu schmeckt ganz besonders gut Rotkohl. Feinschmeckersalat (Abbildung unten Mitte) erfordert ein Kilogramm Kartoffeln. Sie werden mit der Schale gekocht, gepellt und zerschnitten. Dazu nimmt man zwei Aepfel, ein bis zwei Gurken, eine Sellerieknolle, alles fein geschnitten, und rührt das Ganze mit Mayonnaise an. Garniert wird das Gericht mit halben Tomaten und Gurkenstückchen, die als Gras um die Pilze gesteckt werden. Aus Kartoffelkloßteig läßt sich weiterhin Kartoffelstrudel mit Spinatfüllung oder Pilzfüllung bereiten (Abbildung rechts oben). Die Strudelstücke läßt man eine Stunde in Salzwasser kochen.

Hat Jack London übertrieben?

Erlebnisse mit „Hafenhaien"

Von „Seelenverkäufern", „Bollwerksspuckern" und anderen seltsamen Dingen

Zu jeder richtigen Hafenstadt gehören auch jene spaßigen Blaujacken, sogenannte „Bollwerksspucker", die scheinbar nur von Teergeruch und Priemsaft leben. Wohl den ganzen Tag stehen diese Unentwegten an den Ladekais, bekritteln jedes einlaufende Schiff, kennen alle Fehler seines Kapitäns und werfen mit dicken Fachbrocken um sich. Im übrigen sind sie völlig harmlos und stets zufrieden, wenn sie durch irgendeine Handreichung den täglichen „Köm" verdienen können.

Viel schlimmer sind die verschlagenen Gauner, die in allen bedeutenden Welthäfen ihr Unwesen treiben. Ob in Antwerpen, Liverpool oder Schanghai — überall, wo fremde Sprachen durcheinanderschwirren, sind diese „Hafenhaie" zu Hause. Früher, als noch die stolzen „Windjammer" über die Meere kreuzten, machten die Landhaie das beste Geschäft. Jack London und der alte Gerstäcker haben uns tolle Geschichten von ihnen erzählt.

So um die Jahrhundertwende kümmerten sich die alten Seebären wenig um Gesetz und Obrigkeit. War einem Segelschiffskapitän die ganze Mannschaft durchgebrannt, dann ging er einfach zum Heuerbaas, und wenn der Mann bedauernd die Achsel zuckte, halfen ihm sicher die „Seelenverkäufer" für gute Dollars aus der Verlegenheit. Diese dunklen Ehrenmänner verstanden es ausgezeichnet, in kürzester Zeit jede beliebige Mannschaft zusammenzutrommeln. Und wenn die Leute nicht gutwillig kamen, wurden sie „shanghait". Jack London weiß auch darin Bescheid.

Des Abends schlichen die wüsten Gesellen im Hafen herum, mit einem Sandsack in den Fäusten. Unvorsichtige Spaziergänger und Nachtbummler wurden damit k. o. geschlagen, und zwar so gründlich, daß sie erst ein paar Stunden später in dem verdreckten Logis irgendeines Höllenfahrers zu sich kamen. Nun, diese Zeiten sind vorbei. Restlos vorbei! Wenn heute noch verdächtige Gestalten mit einem Sandsack durch die Hafengassen schleichen, dann tun sie es bestimmt im Auftrag einer Filmgesellschaft, die alte Romantik aufleben läßt...

Aber die Hafenhaifische sind deshalb längst nicht verschwunden. Sie haben nur ihre Methoden geändert. Alles, was vom Piratentum der alten Segelschiffahrtszeit erhalten blieb, lebt zwischen den modernen Kaianlagen der Welthäfen fort.

Ich denke nur an Port of Spain. Dieser zauberhafte Hafen mitten in den Tropen muß jeden Abenteurer begeistern. Schlanke Königspalmen und bunte Lianen säumen die heißdurchglühten Straßen, in denen man alle nur denkbaren Hautfarben bewundern kann. Die kleine Insel Trinidad ist zu einem Schmelztiegel der verschiedensten Rassen geworden. Am Hafen drängen sich Neger, Hindus, Chinesen, Kreolen und viele zweifelhafte Gentlemen, die selbst nicht mehr wissen, zu welcher Rasse und Nation sie eigentlich gehören.

Hier geschah es, daß ich bei einem späten Hafenbummel von einem dunkelhäutigen Caballero angesprochen wurde. Er zog höflich den kleinen Strohhut, steckte eine dicke Havanna zwischen die wulstigen Lippen und bat um Feuer. Weiß der Himmel, wie es geschah! Kaum war das Streichholz aufgeflammt, da machte der Fremde eine ungeschickte Bewegung, und schon flog der Glimmstengel in meine blütenweiße Leinenjacke. War ein Glück, daß der erschrockene Mann die schwelende Zigarre noch rechtzeitig in meinem Zeug erwischte! Ganz verstört, viele Entschuldigungen stammelnd, verschwand er in der Dunkelheit.

Mehr verblüfft als ärgerlich ging ich auf mein Schiff zurück. Merkwürdig, andere Fahrgäste hatten das gleiche Erlebnis! Die Sache wurde noch rätselhafter, als einem Fahrgast der Reisepaß fehlte. „Well", meinte der befragte Hafenpolizist, „Sie hätten den Kerl nur festhalten sollen, wir suchen ihn schon lange. Scheint ein ganz lohnendes Geschäft zu sein. — Falschpässe stehen augenblicklich hoch im Kurs!"

Viel schlimmer als die Dunkelkammer der internationalen Hafenstädte sind die zahllosen kleinen Gauner, die die Fallreeps der Schiffe umlagern. Besonders im Orient kann man tolle Sachen erleben. Nordafrika, Aegypten und die Häfen der Levante sind in dieser Hinsicht berüchtigt.

Es ist immer dasselbe. Kaum ist die Schiffstrosse an Land geworfen, da hebt auf dem Kai ein Höllenlärm an. Ueberall wimmelt es von farbigen Gestalten. Sie warten auf das Auslegen der Laufbrücke. Wie eine Lawine ergießt sich die Meute über das verängstigte Schiff und fällt über das Gepäck der Fahrgäste her.

Wie? Der feine Sahib wird doch nicht den schweren Koffer tragen! Mit sanfter Gewalt wird er von einer braunen Hand entwendet. Andere haben einen Spazierstock oder einen Krimstecher erwischt. Macht nichts, hier wird alles stückweise berechnet. Jeder keucht schwer unter der gewaltigen Last und erwartet ein fürstliches Backschisch.

Am schlimmsten aber treiben es die Barkenführer, die das Ein- und Ausbooten der Fahrgäste besorgen. Denn nicht überall gibt es moderne Kaianlagen. In Kuba mußte ich zehn Dollar berappen, um wieder an Bord meines Frachtdampfers zu kommen, der zwischen flachen Korallenriffen vor Anker lag. Und einmal war ich nahe daran, ein Flugzeug zum nächsten Hafenplatz zu mieten, was auch nicht teurer geworden wäre als die paar Ruderschläge zum Schiff.

Schließlich riß mir die Geduld. Sämtliche Hafenhaie konnten mir gestohlen bleiben! Ich würde einfach die paar hundert Meter zum Schiff hinüberschwimmen. Jawohl — schwimmen! Der leichte Tropenanzug sollte mich daran nicht hindern. Aber die Bootsleute grinsten nur höhnisch und zeigten auf die spiegelblanke See. Da flitzten ein paar verdächtige Flossen pfeilschnell durchs Wasser. Ein Schwimmbad zwischen Menschenhaien? Brrr! — Lebensüberdrüssig war ich nicht! Da wählte ich schon lieber die andere Sorte... die Hafenhaie meine ich.

Oder hätte es Jack London anders gemacht —?! R. J.

Rätsel-Auflösungen

Denksportaufgabe: Sie legten das ganze Geld erst einmal auf den Tisch. Theobald Knobler nahm einen Zwanzigmarkschein und drei Zweimarkstücke weg, womit er sein Geld zurück hatte. Der Bote erhielt den Hundertmarkschein, einen Zehnmarkschein und das Markstück und hatte damit für seine 74 Mark 111 Mark erhalten, also seine 37 Mark bekommen. Den Rest erhält der Kaufmann.

Kürzungsrätsel: se, an, ne, re, ef, ge, ub, rt, ke, en, nn, zo, eß, ie, tt. — Saure-gurkenzeit.

Bilderrätsel: Der Jugend soll das Beste nur geboten werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw